

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktag. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Wolk und Zeit“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Werbefammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

Lübecker



Volksbote

Tageszeitung für

das arbeitende Volk

Nummer 103

Dienstag 5. Mai 1931

38. Jahrgang

„Graf v. Hohenau“ als Mörder

Lübecker Hochstapler erschlägt 70jährigen Gerichtsdienner

w. Malchow, 5. Mai (Eig. Drahtber.)

Ein Mord, der mit seinen sensationellen Begleitumständen wie ein Kriminalroman anmutet, hat am Montag in den frühen Abendstunden in unserer Stadt großes Aufsehen erregt. Der Gerichtsdienner Glaesfel, ein pensionierter Beamter im Alter von etwa 70 Jahren, wurde ermordet aufgefunden. In der Nähe der Leiche fand man eine schwere Eisenstange, mit der offenbar das Verbrechen ausgeführt wurde. Glaesfel ist, soweit bisher festgestellt werden konnte, durch Schläge auf den Hinterkopf getötet worden. Wer ist der Mörder?

Der Gerichtsdienner hatte einen Unterjuchungsgefangenen, den angeblichen Fabrikanten Jonas, der sich den Schwindlernamen Graf von Hohenau zugelegt hatte, zu überwachen. Bei diesem Jonas, der sich auch gelegentlich „Doktor“ Jonas nannte und angeblich aus Lübeck stammt, handelt es sich um einen

internationalen Hochstapler und Schwindler großen Ausmaßes.

Seit einigen Jahren betrieb er hier die sogenannten „Armaturenwerke“. In diesen wollte er mit einem selbstgebauten Apparat aus Wasser Wasserstoffgas erzeugen und mit diesem eine spottbillige Fernheizung erzielen. Von der „großartigen“ Erfindung sprach man weit und breit, und Jonas erhielt Geld in Hülle und Fülle. Schließlich wurden die Geldgeber aber doch mißtrauisch und Jonas machte sich eiligst aus dem Staube. Er wurde aber bald verhaftet. Trotzdem seine Betrügereien ziemlich offenkundig waren, behauptete er entschieden, daß seine Erfindung tatsächlich seinen präherlichen Angaben entspreche. Auf seine Bitte gab man ihm Gelegenheit, unter Aufsicht des Gerichtsdienners Glaesfel in Malchow praktisch unter Beweis zu stellen, daß er aus Wasser Gas für eine billige Fernheizung herstellen könne. Im letzten Vierteljahr mußte nun Jonas seine Versuche unter Glaesfels Aufsicht durchführen.

In dem Arbeitsraum wurde der Gerichtsdienner Glaesfel nun heute abend ermordet aufgefunden.

Jonas alias Graf von Hohenau, der sich mit ihm allein im Zimmer befand, aber ist spurlos verschwunden. Er steht in dringendem Verdacht, mit dem Mord im Zusammenhang zu stehen. Höchstwahrscheinlich ist er mit einem Hamburger Auto, das heute nachmittag vor seiner Wirkungskätte hielt und in schnellem Tempo von dannen fuhr, geflüchtet. Mutmaßlich befanden sich in dem Auto, dessen Nummer erkannt sein soll, die Helfershelfer des Hochstaplers. Wie nachträglich feststeht, hat Jonas mit seinem Begleiter in Bergedorf das Auto gewechselt.

Der Betrüger hat eine sehr bewegte Vergangenheit. Wie die mecklenburgischen Untersuchungsbehörden festgestellt haben, war er früher einmal Bandenführer in Deutschland. Große Schwindelmannöver hat er nach dem Ermittlungsergebnis der mecklenburgischen Behörden vor Jahren in Amerika begangen. Auch dort führte er reiche Leute auf Glatteis, und zwar mit demselben Gas- und Fernheizungs-schwindel. Es gelang ihm sogar, den amerikanischen Postminister zur Hergabe einer großen Summe Geldes zu bewegen. Insgesamt hat er

in Amerika für 2 Millionen Mark erschwindelt.

Auch damals wurde ihm der Boden unter den Füßen zu heiß. Er flüchtete. Auf der Flucht erschloß er einen seiner Verfolger.

Der Oberstaatsanwalt in Güstrow, der am Montag gerade in einer Mordsache vor dem Schwurgericht beschäftigt war, ist sofort im Laufe des Montags nach Malchow abgereist. Auch die Schweriner Nordkommission ist nach dem Tatort am Montag abends gefahren, um nähere Feststellungen über das Verbrechen zu treffen.

In der Lustjacht auf die Nordsee entkommen

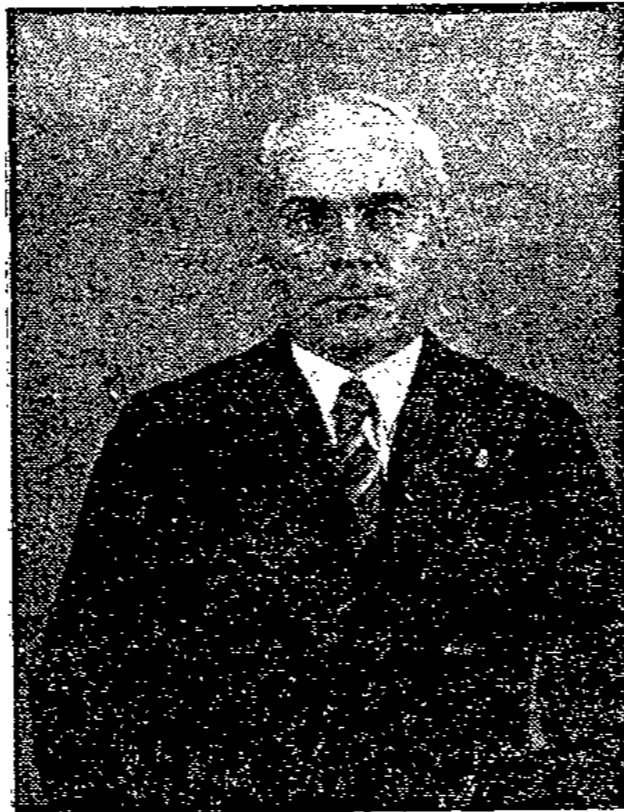
b. sch. Malchow, 5. Mai, mittags

Wie uns von amtlicher Seite bestätigt wird, ist es dem Verbrecher Jonas gelungen, sich in Schulan (Elbe) auf seiner bereitliegenden Motorjacht einzuschiffen und die offene See zu gewinnen. Ueber das Fahrziel des Flüchtigen liegen bisher keine Nachrichten vor. Unter dem Verdacht der Mitwisserschaft an dem Fluchtplan und dem Mordverbrechen wurde in Hamburg der Inhaber einer Exportfirma, der Kaufmann Voigt, von der Polizei verhaftet. Durch Polizeifunkpruch wurden noch während der Nacht die Grenzen und Flugplätze des Reiches für die Flüchtigen gesperrt.

*

Wie wir dazu noch von der Lübecker Kriminalpolizei erfahren, ist es jetzt gelungen, den wohlvorbereiteten

Ausbruchplan des Hochstaplers klarzustellen. Die Helfer des Jonas waren sein in Lübeck wohnender Schwager Kaselitsch und dessen Stiefsohn Fürh. Beide hatten sich ein Hamburger Auto besorgt, mit dem sie nach Malchow fuhren. Von dort fuhren sie mit dem befreiten Jonas zurück nach Bergedorf, lohten hier den Chauffeur ab und nahmen eine neue Tare, in der sie in Richtung Hamburg verschwanden.



Der Mörder

Inzwischen hatte Frau Jonas, die bei Malchow wohnte, bereits einmal verhaftet und dann wieder freigelassen war, in Finkenwärder eine Jacht geheuert und sie über die Elbe nach Schulan schleppen lassen. Von dort segelten die Verbrecher gestern abend los.

Jonas selbst entstammt einer achtbaren Lübecker Familie, geriet aber schon in jungen Jahren auf Abwege und ist vielfach vorbestraft.

Naziführer — polnischer Spion

Schneidemühl, 5. Mai (Radio)

Aus Schneidemühl wird amtlich gemeldet, daß der dortige Führer der Sturmabteilung der NSDAP, Braach, von einem Beamten der Kriminalpolizei wegen Landesverrats zugunsten Polens verhaftet wurde. Braach, der sich tagtäglich in „nationalen Worten“ nicht genug tun konnte, hat Polen Pläne von militärischer Bedeutung verkauft und sich auch sonst zugunsten der „polnischen Feinde“, wie die Nationalsozialisten die Polen so gern nennen, für Geld betätigt.

So geht einer der „rauhem Krieger“ Hitlers nach dem andern vor die Hunde. Die verhältnismäßig besten Elemente darunter, die wilden Abenteuer und ehemaligen Landsknechte aus den irregulären Banden der ersten Nachkriegsjahre, sind mit Stennes abgeschwommen. Sie ertrugen das widerwärtige Doppelspiel Hitlers mit seinem koketten Salonsozialismus nicht länger. Gelieben aber ist nur der letzte Abschäum, jene peinlichen Gestalten, die aus rein egoistischen Gründen überall da mitlaufen, wo es etwas zu „erben“ gibt.

Raum eine Woche vergeht, ohne daß eine dieser Säulen zusammenbricht. Viele von ihnen kamen aus der KPD, wohnen manche auch schon wieder zurückgefunden haben. Allein aus den wegen Eigentumsvergehen vorbestraften SA-Helden könnte Hitler eine prächtige Sturmstaffel zusammensetzen. Und die vielen anderen, die sich an der Kasse vergriffen haben, würden auch schon ausreichen, um den Braunen Palazzo in München mit einer stattlichen Leibwache zu versehen.

Aber der herrlichste von allen scheint doch dieser brave SA-Führer Braach aus Schneidemühl zu sein, der an der Spitze seiner wilden Schar von Ort zu Ort zog, um die sozialdemokratischen Arbeiter als Landesverräter zu beschimpfen, nebenbei aber von der polnischen Spionage einen kleinen Nebenverdienst bezog. Wofür er dann allerlei militärische Pläne lieferte und zu anderen Gefälligkeiten bereit war. Braach war die letzte Blüte, die im Kranz der nationalen Heldenscharen Hitlers noch fehlte, um das bunte Bild zu vervollständigen.

Vielleicht werden die SA-Krieger jetzt ihr blutiges Gehtied von Horst Wessel mit einer weiteren Strophe versehen, die Herrn Braach aus Schneidemühl verherrlicht, und die in den Refrain ausklingen könnte:

Auch polnisch Geld dem SA-Mann gefällt!

Genosse Paul Hertz zeigt den Weg:

Finanzsanierung

ohne Sozialabbau!

Es geht!

Die Finanzlage des Reichs, der Länder und der Gemeinden hat sich aufs neue in bedrohlicher Weise verschärft. Die vor kurzem veröffentlichten Ergebnisse der Reichsteuern im Rechnungsjahr 1930 haben mit voller Deutlichkeit gezeigt, daß unter dem Einfluß der Wirtschaftskrise die Steuererträge weit scharfer zurückgehen, als die Regierung bisher angenommen hatte, und daß infolgedessen die Ertrags-schätzungen für das Rechnungsjahr 1931 viel zu hoch sind. Auf der andern Seite hat die Saisonbelegung am Arbeitsmarkt viel zögernder und schwächer eingesetzt als im vorigen Jahr. Damit sind alle Berechnungen aufs schwerste erschüttert, die sich auf den Bedarf an Arbeitslosenunterstützung im nächsten Jahr beziehen. Man übertreibt nicht, wenn man annimmt,

daß im Reichshaushalt 1931 ein Fehlbetrag von weit über 1/2 Milliarde, bei Ländern und Gemeinden weitere Fehlbeträge von mehreren hundert Millionen entstanden sind.

Ein neues gewaltiges Defizit von weit mehr als einer Milliarde ist also aufgetaucht, und damit erhebt sich die bange Frage, ob und wie es möglich sein wird, dieses Defizit zu decken.

Aber so ernst die Finanzlage auch ist, so wenig besteht ein Anlaß, an der Möglichkeit zur Überwindung der neuen Schwierigkeiten zu verzweifeln. Die bürgerlichen Parteien verfolgen seit Monaten, ja seit Jahren die Politik, die Entwicklung unserer finanziellen Verhältnisse so darzustellen, als wenn wir unmittelbar vor der Finanzkatastrophe ständen und kein anderer Ausweg mehr übrig bliebe als der Abbau der sozialen Leistungen. So liegen die Dinge in Wirklichkeit nicht.

Es gibt in der Tat noch genügend finanzielle Möglichkeiten, um auch die neuen Fehlbeträge auszugleichen, ohne den verhängnisvollen Weg des sozialen Abbaus zu beschreiten.

Ueber eins muß man sich dabei allerdings von vornherein klar sein: Mit dem Verzicht auf jegliche Steuererhöhung und mit der Forderung, das Defizit ausschließlich durch Ausgabenbeschränkungen zu decken, mit diesem Leitsatz der bürgerlichen Finanzpolitik, muß auf jeden Fall gebrochen werden, wenn eine finanzpolitisch ausreichende und sozial erträgliche Lösung gefunden werden soll.

Die Parole: keine Steuererhöhungen, ist 1928 von der Deutschen Volkspartei ausgegeben worden. Diese Parole hat seitdem immer wieder eine rechtzeitige Sanierung der Reichsfinanzen verhindert und hat schließlich dahin geführt, daß

die Besitzsteuern gesenkt und die Massensteuern erhöht

worden sind. Andererseits reißt der Reichsfinanzminister im Lande umher und rühmt die Tat der Regierung, die Reichsausgaben 1931 um 1400 Millionen gegen 1930 gesenkt zu haben. Aber diese Ausgabenbeschränkung darf man nicht überschätzen. Steht doch diese große Senkung zum Teil nur auf dem Papier, weil umfangreiche Ausgaben vom Reich auf die Arbeitslosenversicherung und die Gemeinden abgeschoben worden sind. Sie ist andererseits nur möglich geworden, weil bedeutende Ausgaben automatisch wegfleßen und andere vertagt werden konnten. Bei genauem Zusehen schrumpft infolgedessen die tatsächliche Ausgabenveranlagung auf weniger als 200 Millionen zusammen. Davon entfällt ein großer Teil auf soziale Ausgaben, während die Wehrausgaben so gut wie gar nicht gesenkt worden sind. Hier bleibt für

Zentralamerika in Aufruhr

Die Regierung Brüning mit schwerem Verschulden nachzuholen. Man sollte meinen, daß eine Regierung, die so große wirtschaftliche Probleme meistern will, sich auch zutrauen müßte, die politischen Widerstände zu überwinden, die allein einer Kürzung der Wehrausgaben in der Zeit der Krise im Wege stehen.

Aber auch wenn eine namhafte Senkung der Wehrausgaben endlich zustande kommt, wäre es einfach unmöglich, den neuen gewaltigen Fehlbetrag allein durch Ausgabenersparnisse zu decken — es sei denn, daß man neben einer neuen Kürzung der Beamtengehälter zu einem Generalangriff auf die Sozialleistungen schreiten will. Dagegen wird sich die Sozialdemokratie mit allen Mitteln zur Wehr setzen.

Sie kann darauf verweisen, daß es noch genügend andere soziale Möglichkeiten gibt, die nicht die einschneidenden sozialen und politischen Gefahren heraufbeschwören, die ein Sozialabbau zur Folge haben müßte. Die Sozialdemokratie steht seit langem auf dem Grundpunkt, daß — wenn es keine andere Wahl gibt, als die Einschränkung der Sozialausgaben oder die Erhöhung der Steuern — das Letztere als das kleinere Übel zu wählen ist, selbst wenn es sich dabei um Steuern handelt, die auch die breiten Massen treffen. Die Massen haben für diesen Standpunkt noch immer Verständnis gehabt und sie haben deshalb seit Monaten schwere Opfer für die Erhaltung der Sozialleistungen gebracht. Man denke nur an die Bürgersteuer, die in vielen Gemeinden eingeführt und sogar erhöht werden mußte, um die Weiterzahlung der Wohlfahrtsunterstützungen sicherzustellen.

Aber es gibt noch eine andere Wahl. Es gibt noch Möglichkeiten zu Steuererhöhungen, die keine Mehrbelastung der Massen bedeuten und den Besessenen nicht wehe tun.

Wir greifen nur einige heraus: Reorganisation des Brunneneinmündens durch sofortige Einstellung der Vorratsverzehrung und Räumung der überfüllten Läger, Reform der Tabaksteuer durch Aufhebung des Verpackungszwanges und Wiedereinführung der Zahlungsschranken, Erhöhung der Benzinsbesteuerung (wie sie heute auch von dem englischen Schatzkanzler Snowden vorgeschlagen worden ist), Verzicht auf die Steuererleichterungen der Notverordnung, Annahme der sozialdemokratischen Vorschläge über das Notopfer der höheren Einkommen und die Verschärfung der Aufsichtsratssteuer, die vor wenigen Wochen vom Reichsrat zu Fall gebracht worden sind.

Unter dem gibt es noch immer den Weg der Kreditbeschaffung. Wir sollten nicht unter allen Umständen starr an jenen grundrationalen Bedenken festhalten, die vom Standpunkt gesunder Finanzpolitik gegen die Schuldenaufnahmen zur Deckung laufender Ausgaben irreden. Solche gesunde Finanzpolitik wird unwirksam und unwirtschaftlich, wenn die Wirkungen der Wirtschaftskrise auf die öffentlichen Finanzen ein derartiges Ausmaß angenommen haben wie jetzt, und wenn man noch dazu in all dem guten Glauben vorher eine so gründlich ungesunde Finanzpolitik getrieben hat, wie es die bürgerlichen Regierungen von 1924 bis 1933 getan haben.

Die Verschaffung von Krediten hat heute erhöhte Bedeutung.

In der Tat, auch das neue Milliardendefizit bei einem Gesamtbestand von Reich, Ländern und Gemeinden von mehr als 20 Milliarden eine ungehörliche Erbsinnung. Erst wird die Situation erst dadurch, daß die Kassenlage des Reichs und der Gemeinden nicht hinreichend gesichert ist, Reich und Gemeinden haben hohe strebende Schulden, und angesichts der gegenwärtigen Lage der Welt- und Kapitalmärkte ist sowohl ihre Verlängerung als auch ihre Umwandlung in langfristige Anleihen auf Schwierigkeiten gestoßen und vor allem Amerika, wo diese Schwierigkeiten nicht bestehen, haben daher auch ausgiebig von der Aufnahme neuer Schulden Gebrauch gemacht, um die Fehlbeträge auszugleichen. Für Deutschland kommt noch etwas anderes hinzu: Im Herbst vorigen Jahres hat der Reichstag auf Verlangen ausländischer Kreditgeber ein Schuldentilgungsgesetz erlassen, das das Reich von 1931 bis 1933 verpflichtet, jährlich 420 Millionen schwebende Schulden zu tilgen. Deshalb ist gegen Dreyer und Brüning, wenn wir unsere Gläubiger jetzt sagen: wir können diese Verpflichtung für dieses Jahr nicht einhalten, weil die Wirtschaftslage ungünstiger geworden ist, als wir erwartet hatten?

Wenn man diese drei Wege: Steuererhöhungen und Kreditmaßnahmen, so setzen sich der größte Teil der konservativen Kräfte überwinden, ohne die sozialen Ausgaben anzuerkennen. Erkennt man aber diese Maßnahmen nicht, so geschieht es weniger aus tatsächlichen als aus politischen Gründen. Wenn die Frage so liegen, wie sie hier gezeigt werden sind, dann ist das eine Klar: will man trotzdem den Sozialabbau, dann heißt man diese Mittel nicht als die einzige wirklich mögliche Rettungsmaßnahme, sondern dann heißt man bereits die jetzigen Finanzschwierigkeiten die Ursache und Schwäche der Nation, um den Sozialabbau zu erzwingen. Ein solches Vorgehen müßte unübersehbare Folgen haben. Im Herbst des letzten Jahres hat gezeigt, daß die Sozialdemokratie für soziale Reformen immer Verständnis hat und nur die politische Lage, die tatsächlich nicht notwendig ist und nur aus dem Haß und der Abneigung gegen die letzten Maßnahmen hervorgeht, werden bei ihr auf solchen Widerstand stoßen.

Arbeitsdienst der Wehrverbände in Ostpreußen

Berlin, 5. Mai (Radio)
In der Woche bei der Reichsregierung fallen heute unter dem Vorsitz des Reichsministers Dr. Brüning Besprechungen über die Möglichkeit heranzuführen, kurzweilig die Wehrverbände in Ostpreußen zu einem freiwilligen Arbeitsdienst heranzuziehen werden können. Dr. Brüning vertritt in hinsichtlich der Arbeitsdienstleistungen außerordentlich optimistisch. Er meint dabei — wie er am Sonntag in einer Rede in Ostenburg ausführte — an Arbeitsdienst für die Reichswehr nicht nur die Finanzierung, sondern auch eine Reichswehrleistung hinsichtlich der weiteren Vergebung von Arbeitsstellen überaus wichtig sein.

2000 Zigarettenarbeiter entlassen!

Bremen, 5. Mai (Radio)
Unter Berufung auf die neue Zigarettenverordnung des Reichsfinanzministeriums haben die Gewerkschaften des bremischen Zigarettenfabrikanten 2000 Arbeiter und Angestellte entlassen. Bekannt Entlassungen sollen bevorstehen.

New York, 5. Mai (Radio)
Die Kämpfe in Honduras zwischen Aufständischen und Regierungstruppen, die bisher bereits 200 Menschen das Leben gekostet haben, blühen am Montag von neuem auf. Die überlegenen Kräfte der Rebellen besetzten nach mehrstündigen schweren Kämpfen die wichtige Handelsstadt Santa Rosa Copan in West-Honduras und brachten die 140 Mann starke Besatzung sowie die führenden Zivilbeamten um.

Die blutigen Unruhenherde in Zentralamerika haben über die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und den lateinamerikanischen Republiken einen Schatten geworfen, wie er dunkler nicht gedacht werden kann. Nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge in Nicaragua erscheint die Hoffnung auf baldige

Wilhelm geht unter die Nazis

Da paßt der Anreißer auch hin!
München, 4. Mai (Eig. Bericht)
Auch der geflohene Soldatenkaiser in Doorn ist jetzt unter die Hakenkreuzler gegangen. Sein Sohn Alwin, der seit einigen Monaten als Stimmengänger für Hitler im Lande herumreist, erzählte davon in einer Münchener Zirkusversammlung nach dem „Völkischen Beobachter“ folgendes:
„Als ich neulich oben in Königsberg mit dem modernen Regierungsgesicht, dem Radiergummi bearbeitet worden war, hat mein Vater, der andere große Bewegung bisher nur vom Hörensagen kannte, an mich geschrieben: „Du kannst stolz sein, daß du zum Märtyrer dieser großen Volksbewegung werden darfst.“ (Stimmlicher Beifall.) Ich glaube, nach diesem Urteil werden die ewig Gejagten es sich vielleicht auch überlegen, ob sie diese Bewegung weiter als eine verächtliche ansehen wollen und sie zu feige und zu vornehm sind, bei uns einzutreten.“

Mit diesem Geständnis hat der Hohenzollernsprößling seiner „Arbeiterpartei“ einen wertvollen Bärenienst erwiesen. Denn als Lebewohl Hitler ist der Flüchtling in Doorn sicherlich die am besten geeignete Persönlichkeit.

Beilegung des grausamen Bürgerkrieges oder gar die Interjektion des Rebellenführers Sandino und seiner verzweifelt Gefolgschaft unerschütterlich. In Honduras ist wiederum eine der in regelmäßigen Abständen fälligen Militärrevolten ausgebrochen, die der honduranischen Nation dankbaren Lehrstoff gegen den nördlichen Kolossus und die im Lande üblichen brutalen Ausbeutungsmethoden des amerikanischen Unternehmertums bietet. In Venezuela ist die Luft dauernd mit Explosivstoffen geladen und auch in Kuba liegen die Dinge nicht so, wie sie die amerikanischen Gewalttäter und ihr Günstling auf dem kubanischen Präsidentensessel, General Machado, gern haben möchten.

Soweit die Vereinigten Staaten in Frage kommen, muß natürlich bedacht werden, daß in allen diesen Ländern wertvolle amerikanische Wirtschaftsinteressen auf dem Spiele stehen, deren Sachwalter, auf die bisherige Haltung

Washingtons pochend, Schutz verlangen können und auch verlangen. Die neuen Gewaltausbrüche im nicaraguanischen Bürgerkrieg haben zur Fötung amerikanischer Bürger und damit zur Entsendung amerikanischer Kriegsschiffe geführt, die in nicaraguanischen Häfen stationiert, amerikanische Leben und Interessen schützen sollen. Auch an der Küste von Honduras sind starke Flottenkräfte konzentriert, deren Aufgabe sich auf Wilsons berühmtes „watchful waiting“ (aufmerksames Abwarten) und auf eventuelles Eingreifen zum Schutze der ansässigen amerikanischen Zivilisten beschränkt.

Bei alledem darf jedoch nicht geglaubt werden, daß diese Schutzmaßnahmen von der Bundesregierung leichten Herzens beschlossen worden sind. Stellt doch schon die als „neue amerikanische Kontinentalpolitik“ gefeierte Erklärung des Staatsdepartements, keine Truppen mehr ins Landinnere zu entsenden und sich jeden direkten militärischen Eingreifens zu enthalten, ein Kompromiß dar, das der Hoover-Regierung in den Kreisen der begeisterten patriotischen Fahnenhüter und nationalen Vorkämpfer bitter übergenommen wird. Ein gewichtiger Grund für dieses Einschwenken war natürlich, daß die Bundesregierung nach mehreren Jahren interventionistischer Politik in Nicaragua die völlige Nutzlosigkeit militärischer Maßnahmen gegen Aufständische im unerreichbaren Landesinnern eingesehen hatte. Die Sehzug nach Sandino forderte von 1927 bis Frühjahr 1931 das Leben von 115 amerikanischen Offizieren und Soldaten im siebergebrannten und undurchdringlichen Dschungel, ungerechnet die zahlreichen Mannschaften, die verwundet und krank in die Heimat zurückgeschickt werden mußten.

Aber der Hauptgrund für den Wechsel in der Regierungspolitik ist die Spannung und das Unbehagen, das sich mehr und mehr in Lateinamerika über die Interventionenpolitik Washingtons breit macht. Die unerwartete Notwendigkeit, Kriegsschiffe nach Nicaragua und Honduras zu entsenden, trieb das seit langem schwelende Mißtrauen auf die Spitze und mußte durch eine formelle amerikanische Friedensbetätigung entkräftet werden, die angesichts des Aufgebots an Kriegsschiffen nicht nur wie die Faust aufs Auge paßte, sondern auch in ihrer äußerlichen Form recht unglücklich gehalten war. Mit Recht wird demgegenüber in lateinamerikanischen Kreisen hervorgehoben, daß das starke Festhalten an der jetzt 108 Jahre alten Monroe-Doktrin über kurz oder lang zu einer unmöglichen Situation führen muß und die Schwelung der Bundesregierung daher nichts anderes als den Anfang vom Ende der seit langem überholten Doktrin bedeutet.

Was Lateinamerika — soweit es sich über das Problem bereits klar geworden ist — will, ist eine Modernisierung der Monroe-Doktrin und ihre Umwandlung in ein Staatsinstrument, das nicht nur der einen Seite alle elterlichen Kontrollrechte und der anderen Seite alle kindlichen Gehorsamspflichten gibt. In anderen Worten, Lateinamerika will, daß seinen Republiken freies Verfügungsrecht über ihre Geschicke eingeräumt wird, welches die Amerikaner so lebhaft vor 13 Jahren in Europa zu predigen wußten, und daß eine Intervention nur nach eingeholter Zustimmung aller lateinamerikanischen Staaten erlaubt und zulässig sein soll. Bei der wachsenden politischen und wirtschaftlichen Bedeutung der lateinamerikanischen Nationen werden sich die mächtigen Vereinigten Staaten dieser Forderung eines Tages kaum verweigern können.

Der Mord an dem Gelbbriefträger

Auf der Spur des Täters
Weß, Berlin, 5. Mai
Der Mord an dem Gelbbriefträger Schwan scheint bereits seine Aufklärung gefunden zu haben. Der Mörder hatte bekanntlich, am Tatort einen abgerissenen Krater zurückgelassen, in dem sich Wäschezeichen befanden. Durch Umfrage konnte der Betrieb ermittelt werden, in dem der Krater gereinigt worden war. Durch die Wäscheerei konnte auch der Besitzer des Kraters ausfindig gemacht werden. Wie sich herausstellte, befand sich der Krater nicht mehr im Besitz des Gemittelten. Dieser hatte ihn an den Maurer E. Reins veräußert. Bei der Durchsuchung der Wohnung dieses Maurers wurde festgestellt, daß die dortliegenden Krater die gleiche Weite haben wie der am Tatort gefundene. Reins, der im 24. Lebensjahre steht und seit längerer Zeit arbeitslos ist, ist seit dem 2. Mai nicht mehr in seine Wohnung zurückgekehrt.

Kriegsteilnehmer sind Nazifisten

Freundschaftsbund zwischen amerikanischen und deutschen Veteranen
New York, 5. Mai
Bei einer gestern abend von der American Legion veranstalteten farbigen Freundschaftsfest der Kriegsveteranen Americas und der Mittelmächt wurde unter großer Begeisterung folgende Entschließung angenommen:
Die Versammlung beschließt, daß entweder der Abschluß neuer Verträge oder die Revision alter Verträge dringend empfohlen werden soll, damit Liebe und Freundschaft den Reich und Haß im Bewußtsein kommender Generationen Europas erlösen und uns gewährleisten, daß unsere Kinder und Kindeskindest niemals wieder in die Schrecken eines neuen Krieges hineingezogen werden.

Massen Hinrichtungen in China

Berlin, 5. Mai (Radio)
In China sind — wie aus Peking gemeldet wird — im Zusammenhang mit Landgebungen am 1. Mai in Swatan 88 angebliche kommunistische Romschwärzer hingerichtet worden.

Arbeitslosenehend auch in Frankreich

Paris, 5. Mai (Radio)
Die Bürgermeister des Kohlenbeckens an der Loire haben in einer am Sonntag in St. Etienne abgehaltenen Sitzung einstimmig eine Entschließung angenommen, in der die Regierung aufgefordert wird, so schnell als möglich Maßnahmen zu treffen, um das durch die Arbeitslosigkeit und die Kurzarbeit in der Grubenindustrie hervorgerufene Elend unter der Arbeiterbevölkerung zu lindern. In der Entschließung wird gegen die Verlegung von Zechen protestiert, die durch nichts gerechtfertigt sei, da aus den Gruben des Loire-Beckens noch nicht einmal die Kohlenmenge gebrochen werde, die in den umliegenden Dörfern verbraucht werde.

Landgemeinden und Arbeitslosenversicherung

Berlin, 5. Mai (Radio)
Der deutsche Landgemeindetag und Verband der preussischen Landgemeinden, die zusammen 45 000 Landgemeinden mit 30 Millionen Bevölkerung vertreten, haben der Reichsregierung, den Länderregierungen und den maßgebenden Körperschaften am Dienstag einen Gesetzentwurf vorgelegt, der eine grundlegende Reform bei der Aufbringung der Mittel für die Arbeitslosenversicherung und eine entsprechende finanzielle Entlastung der Gemeinden vorsieht. Es soll nach diesem Entwurf die bisherige Dreiteilung der Arbeitslosenfürsorge nicht länger anhalten, sondern durch eine Zweiteilung ersetzt werden.

Differenzen in der spanischen Revolutionsregierung

Maura tritt zurück.
Madrid, 5. Mai (Radio)
Der spanische Innenminister Maura hat am Montag seinen Rücktritt erklärt. Er begründet diesen Schritt damit, daß er sich mit der nachsichtigen Politik des Präsidenten der provisorischen Regierung, Zamora, gegenüber der katalonischen Unabhängigkeitsbewegung keineswegs einverstanden erklären könne.

Ägypten empört sich gegen die Diktatur

Kairo, 4. Mai (Eig. Bericht)
In Beni-Suaf kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Gegnern der ägyptischen Schranne und der Polizei. 9 Personen wurden getötet und 60 verwundet.
Als etwa 400 Mitglieder der Wafd-Partei unter Führung des früheren Ministerpräsidenten Nubas Pascha versuchten, in die Provinz zu gelangen und dort die Boykottierung der Wahlen zu erreichen, ließ die Regierung den Hauptbahnhof von Kairo mit Militär besetzen. Es gelang den Oppositionellen, den Kordon zu durchbrechen und einen zur Abfahrt bereitstehenden Zug zu besteigen. Das Militär ließ den Zug daraufhin auf ein Nebengleis schieben und entfernte die Oppositionellen mit Gewalt vom Bahnhof.
Als dieser Zwischenfall des Wafd bekannt wurde, kam die Leitung des Wafd mit den Liberalen überein, nach Beni-Suaf eine Propagandafahrt zu unternehmen, diese Reise jedoch nicht anzufangen und die Regierung zu überfahren. Wenige Stunden nach dem Beschluß gefaßt wurde, führte man ihn durch. In zahlreichen Autos verließen bekannte Persönlichkeiten des Wafd und der Liberalen Kairo in der Richtung nach Beni-Suaf. In dem Ziel angelangt, wurden die Oppositionellen von einer großen Menschenmenge demonstrativ empfangen. Tausende und aber Tausende folgten den Autos der Führer des Wafd und der Liberalen. Als schließlich die Polizei eingriff, kam es zu ernsthaften Zusammenstößen, in deren Verlauf 9 Personen getötet und etwa 60 verwundet wurden.
Von der Regierung wurde eine Untersuchung des Zwischenfalls angeordnet.

Berlin muß Städtische Werke verkaufen!

Mitbestimmungsrecht der Stadt bleibt gesichert

Der Griff des Privatkapitals

Aus Berlin wird uns geschrieben:
Die Sanierungsverhandlungen für die Berliner Elektrizitätswerke (Bewag) sind am Sonnabend zu Ende geführt worden. Dem vorliegenden Angebot des Sanierungskonjunktiums gegenüber, das von der Preussischen Staatsbank und von der Reichs-Kreditgesellschaft geführt wird und dem mehrere internationale Bankgruppen angehören, verhielt sich der zuständige städtische Ausschuss noch vor einigen Tagen ablehnend. Man war sich darüber klar, daß damit der neue Oberbürgermeister Schahm und der neue Rämmerer Ausschuss für die Stadt günstigere Bedingungen erzielen wollten. Das ist zum Teil auch gelungen.

Wie die Stadt mitteilt, sieht die Einigung mit dem Sanierungskonjunktium wie folgt aus:

Es wird eine neue Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 240 Millionen gegründet, in die die Stadt die Bewag und die Bewagaktien einbringt. Die Stadt erhält eine jährliche Konzessionsabgabe in Höhe von 224 Millionen Mark, während das abgelehnte Angebot eine Abgabe von nur 16 Millionen vorsah. Begründet wurde die höhere Abgabe von den städtischen Vertretern damit, daß die Stadt Berlin im Bau von Elektrizitätswerken Mitteln investiert habe, die in der Bewagbilanz nicht in Erscheinung treten. Die Konzessionsabgabe wird aber erst nach Verteilung einer 8- plus 2-prozentigen Dividende gezahlt. Dazu wird von der Stadt betont, daß die Erzielbarkeit der Dividende und der Konzessionsabgabe voll gesichert sei.

Die neue Gesellschaft übernimmt die langfristige unverzinsliche Schuld der Stadt gegenüber der Bewag in Höhe von 20 Millionen. Der gesamte Kaufpreis beträgt also 560 Millionen plus kapitalisierter Konzessionsabgabe von jährlich 224 Millionen Mark. Durch das Abkommen tritt folgende Entlastung der Stadt Berlin ein: Sie erhält einen Barerlös von 210 Millionen zur Verringerung ihrer kurzfristigen Schuld und zur Wiederherstellung ihrer finanziellen Bewegungskraft.

Das ist sehr viel wert. Aber das Objekt ist auch sehr teuer bezahlt worden. Es war auf der vorletzten Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie,

als der Direktor der Deutschen Bank, Dr. Rehl, mit einem viel bemerkten Zynismus erklärte, den Gemeinden sei nur zu raten, ihre rentablen Betriebe in Aktien umzuwandeln und die Aktien an das Ausland zu verkaufen.

Spätere Veröffentlichungen von Bankseite haben nur die Uebersetzung festigen können, daß sich die deutschen Großbanken durchaus in die Rolle des Walfers eingelebt hatten, der darauf wartet, an der Verarmung der rentablen Gemeindegewerbe an das Ausland zu verdienen. Es ist etwas anders gekommen, als man sich die Sache in den Großbankbüros ursprünglich vorstellte. Aber es hat schon seine Bedeutung, wenn jetzt an die Rehl'sche Rede erinnert wird.

Wenn bei der Berliner Bewag der unvermeidliche Zwang und die unausweichliche Notwendigkeit zu einer äußerst weitgehenden Privatisierung eingetreten ist, dann kann man das unmöglich als Fiasko der roten Kommunalpolitik in Berlin bezeichnen. Diese Kommunalpolitik war äußerst konstruktiv und positiv. Sie hat erst die Berliner Elektrizitätswirtschaft mit ihren hochmodernen Betrieben Klingenberg und Westkraft geschaffen, die mit Stolz als „rote Kraftwerke“ bezeichnet werden. Immer wieder wird von den Technikern betont, daß noch nie ein Kraftwerk so modern und billig erstellt worden ist wie z. B. das Westkraftwerk.

Die Entwicklung der Berliner Elektrizitätswirtschaft zu ihrer jetzigen imposanten Größe geschah jedoch unter Druck der Zwangsläufigkeit. Außerhalb Berlins, wo so viel über Berliner

Miswirtschaft geschimpft wird, vergißt man leider, daß Berlin in den letzten Jahren eine verärgerte Bevölkerungszunahme hatte, daß es beispielsweise in jedem Jahr zur Deckung des zusätzlichen Gasbedarfs ein Gaswerk schaffen mußte, das eine Mittelstadt wie Görlitz versorgt. Im Verkehrswesen und in der Versorgung mit elektrischer Energie liegen die Dinge noch viel dringlicher. Dem Zwang, die Anlagen in der Energiewirtschaft zu erweitern, konnte man nicht ausweichen. Bauen kostet aber Geld. Die erforderlichen riesigen Summen konnten nicht aus Steuermitteln aufgebracht werden, konnten auch nicht auf dem deutschen Kapitalmarkt aufgebracht werden. Man mußte an die ausländischen Kapitalmärkte gehen. Dieser Weg wurde Berlin durch die Beratungskommission für Auslandsanleihen, in der der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht ausschlaggebenden Einfluß hatte, versperrt. So entwickelten sich Berlins Finanzkalamitäten. Berlin macht keine Ausnahme von anderen Städten. Aber bei Berlin handelt es sich um eine Bevölkerung von mehr als vier Millionen Menschen. Entsprechend diesen Größenordnungen sind die Schwierigkeiten Berlins weit größer als anderswo. Was sich jetzt in Berlin mit der Bewagtransaktion vollzieht, ist nur ein Ausschnitt aus den gemeindlichen Nöten Deutschlands.

Die neuen Männer in Berlin, zu denen auch der Sozialdemokrat Alsch, früherer Rämmerer in Frankfurt a. M., gehört, haben alle Garantien zu schaffen, damit die Bewag der Stadt Berlin nicht einmal völlig verloren geht. Weiter kommt es darauf an, die gemeinwirtschaftliche Führung in der Bewag zu sichern. Zu diesem Zweck ist im Vertrag die Weiterführung der Tarifwirtschaft im gemeinwirtschaftlichen Sinne und eine „Sicherung vor Tarifänderungen“ festgelegt, die nicht durch die Selbstkostenentwicklung bedingt sind. Diesem Zweck dient auch die Verteilung der Aktien. Das neue Unternehmen, die Berliner Kraft- und Licht-Gesellschaft, wird mit einem Kapital von 240 Millionen ausgerüstet. Davon gehen 160 Millionen an die einzelnen Bankgruppen und zwar übernimmt u. a. die Sofina 40 Millionen und ihre deutsche Tochtergesellschaft Gesfrel 10 Millionen. Der Rest von 80 Millionen Mark Aktien, sogenannt



Reichsbankpräsident Dr. Luther hielt zwei vielbeachtete Reden über die Goldverteilung und die Wirkung der Reparationen.

B-Aktien, wird wie folgt verteilt: Die Stadt Berlin erhält 30 Millionen, die Preussische Elektrizität-Gesellschaft (die dem Reich gehörige Elektrizität-Gesellschaft) ebenfalls 25 Millionen. Die B-Aktien im Betrage von 80 Millionen erhalten doppeltes Stimmrecht, so daß die Vertreter der öffentlichen Hand, also die Vertreter Berlins, der Preag und der Elektrizitätswerke, die Hälfte der Stimmen auf sich vereinigen. Im Vertrag ist auch vorgesehen, daß die Aktien der öffentlichen Hand in einem Poolvertrag zur gemeinsamen Interessenwahrung zusammengefaßt werden. Sind sich Reich, Preußen und Stadt Berlin einig, dann kann man innerhalb der neuen Berliner Kraft- und Licht-Gesellschaft eine Elektrizitätspolitik machen, die im gemeinwirtschaftlichen Interesse liegt. Das fest allerdings die Einigkeit der Vertreter der öffentlichen Hand voraus. Vor allem ist aber vorbedingung, daß die in der Öffentlichkeit schon lächerlich anmutenden Kapitalkämpfe zwischen Preußen und Reich, also zwischen der Preag und den Elektrizitätswerken, endlich mal aufhören. Die Öffentlichkeit hat an diesen Streitereien kein Interesse und das deutsche Interesse gebietet, daß damit Schluß gemacht wird.

Revision ist not!

Reichsbankpräsident Luther über die Reparationen

Luxemburg, 2. Mai (Sig. Bericht)
Auf einer hier stattfindenden internationalen Tagung äußerte sich Reichsbankpräsident Dr. Luther u. a. über das Reparationsproblem. Luther führte u. a. aus:

„Eine vergleichende Betrachtung der steuerlichen Belastung in den verschiedenen Ländern ergibt, daß der deutsche Steuerzahler einer außerordentlichen Belastung ausgesetzt ist. Wesentlich ist dabei nicht die absolute Höhe der Steuerbelastung auf den Kopf des Einwohners, die in England zum Beispiel höher ist als in Deutschland, sondern entscheidend ist die durchschnittliche Belastung des einzelnen im Verhältnis zum Volkseinkommen, das heißt also auch im Verhältnis zum Durchschnittseinkommen der einzelnen. Bei einer solchen Betrachtung, die in gleicher Weise auch die ganz andere Schichtung der Einkommen berücksichtigt, ergibt sich augenfällig der Unterschied eines verarmten Volkes wie des deutschen mit anderen Völkern, die große Kapitalreserven haben, mit deren Hilfe sie die Zeit der Not überstehen können.“

Im Lichte dieser Betrachtungen gewinnen auch die zwei Milliarden Reparationszahlungen in Deutschland, die der absoluten Höhe nach in dem Gesamthaushalt des deutschen Volkes keine so große Rolle spielen, ihr entscheidendes Gewicht. An einem bestimmten Punkt der Belastung, der nicht durch ein Dividendenempfinden festzustellen ist, geht die Tragbarkeit der Last in Untragbarkeit über. Dieser Punkt ist erreicht, wenn das Existenzminimum durch öffentliche Ausgaben angegriffen wird. Dann beginnt die Gefährdung der öffentlichen Ordnung. Die Reparationszahlungen in ihrer außerordentlichen Höhe entsprechen nicht den natürlichen Umlaufgeschlehen der Wirtschaft, da sie nicht wirtschaftlich, sondern politisch bedingt sind. Im Geld- und Kapitalverkehr der Welt, in dem Verkehr der Volkswirtschaft untereinander machen sich schwere Erkrankungen bemerkbar. Der politische, also vom wirtschaftlichen Standpunkt aus — künstlich bewegte Geldbetrag der Reparationen fließt auch nicht etwa in der Form von Kapital in die Weltwirtschaft zurück, sondern wird zu einem großen Teil da, wo er hingelassen ist, aufgefressen. Dies ist das jetzt überall erörterte Problem der falschen Goldverteilung auf der Erde.

Was die Führer der Menschheit, bei denen die Entscheidung liegt, brauchen, ist die feilsche Kraft, ihrer eigenen Einsicht zu folgen und den eigenen Willen zu wollen. Viele von ihnen sehen genau, worum es sich handelt, aber sie stehen gegenüber der Masse ihrer Volksgenossen, die den großen geistigen Generationswechsel der Gegenwart in sich nicht erlebt haben und die sich ihren Wünschen entgegenstemmen. Diesen Widerstand zu überwinden, ist die große Aufgabe der Gegenwart. Auf dem bisherigen Wege geht es nicht weiter. Zur Rettung der Welt bedarf es eines Willens der Führer, der vor den politischen Hürden, die genommen werden müssen, nicht zurückschümeht.“

DIE FLUCHT NACH PARIS

Roman von CARL OTTO WINDECKER

10. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Was?“
„... ein Verhältnis. Ein regelrechtes Verhältnis...“
„Mit wem?“
„... mit — es ist einfach unglaublich... mit ihrem Fahrlehrer von der Autoschule.“ Erschöpft ließ er sich nun selbst auf einen Sessel fallen.
Der alte Jacob sagte zunächst nichts. Nachdenklich hatte er das runde glattrasierte Kinn auf die Hand gestützt und hörte zu, wie Lichnowski ihm den Hergang der Entdeckung erzählte.
„Schon lange hatte ich Verdacht!“ sagte Steffen heiser, „aber immer wehrte sich mein Ehrgefühl gegen eine derartige ungläubliche Verdächtigung. Immer sprach Hilbe nur noch von dem Kerl — als ich sie einmal hat, mitfahren zu dürfen, schlug sie es mir rundweg ab.“
„Um...“ machte der Alte.
„Ja...“ und schließlich habe ich aufgepaßt. Und als ich gestern ihren Chauffeur mit einem Brief in der Hand aus dem Hause kommen sah, nahm ich mir den Mann einmal vor. Und schließlich gab er ihm mir für ein anständiges Trinkgeld. Er hat ihn dann einfach verloren.“
„So...“ wieviel haben Sie ihm denn gegeben?“ fragte der Alte interessiert.
„Fünzig Mark!“ antwortete Lichnowski wichtig. Der Stolz über seine Entdeckung machte sich geltend.
„Zeigen Sie her,“ sagte Jacob. Steffen nahm ein Schreiben aus seiner Brieftasche und reichte es hin.
„Das Papier stimmt,“ sagte der Alte wieder, nachdem er den Briefbogen betrachtet und befühlte hatte. Er las:
„Mein lieber Freund! Sind Sie mir bitte nicht böse, daß ich Sie nicht besuchen konnte. Ich weiß selbst nicht, was mit mir los ist. Wenn Sie aber wieder gesund sind, und wir fahren wieder über die Landstraße, werde ich Ihnen erzählen. Grüßen Sie mir Ihr kleines Kindchen. Ihre Hilbe Jacob.“
„Ein Skandal. Ich verlange, daß Sie Ihre Tochter sofort in meiner Gegenwart zur Rechenschaft ziehen!“ brauste Steffen wieder auf.
„Nun,“ mahnte ihn Jacob ernst. Und nach einer Pause setzte er nachdenklich hinzu: „Bis jetzt sind wir noch nicht so

weit. Lassen Sie ruhig weiter auf. Das ist nichts wie ein Spele von ihr. Wenn Sie mit Kadav schlagen, können Sie etwas erleben.“

Lichnowski wollte wütend werden, aber die Erinnerung an den eigentümlichen Klang der väterlichen Mahnung von kürzlich dückte ihn.

„Ich wäre Ihnen sehr dankbar, bester Schwiegerpapa... Sie werden verstehen, in welcher Erregung ich bin...“
„Es' gar nicht nötig,“ sagte der Schwiegerpapa und spuckte ein Stück seiner abgekauften Zigarre in die große chinesische Wase, die neben ihm stand. Damit war diese Unterredung beendet.

Aber mehr wie sonst verlangte der alte Jacob in den nächsten Tagen von seiner Tochter, daß sie sich ihren gesellschaftlichen Verpflichtungen unterziehe. Mittags arrangierte er Sours — abends literarische Abende mit Dr. Schell zusammen — der inzwischen tatsächlich seinen Führerschein erhalten hatte. Der Himmel mußte, welchem glücklichen Zufall er das verdankte. — Und zum Ende der Woche lud Jacob zu einem Sommer-nachtfest größeren Stiles ein.

An dem Tage, an dem Michael Dornhoff zum ersten Male wieder in Schäfers Büro war, weil er beabsichtigte, seine Tätigkeit aufzunehmen — fand er bei seinem Nachhausekommen zu seinem Erstaunen zwei fremde Herren in seinem Zimmer vor, die sich bei seinem Eintritt mit reservierter Höflichkeit erhoben.

„Womit kann ich Ihnen dienen, meine Herren?“ fragte Michael zuvorkommend, nachdem er sie gebeten hatte, Platz zu behalten.

„Wir sind Kriminalbeamte,“ sagte der eine im soliden grünen Ledermantel. „Wir haben festgestellt, daß Verbindungen irgendwelcher Art zwischen Ihnen und einem gewissen Hans Stoever bestehen. Was möchten Sie dazu bemerken?“

„Eigentlich nichts,“ lachte Michael den Amtsmännern der beiden entgegen. „Ich kenne Stoever kaum — er hat zwei Semester mit mir an der Technischen Hochschule studiert — er flog damals, wie ich mich entsinne, wegen irgend einer unsauberen Geschichte...“

„Das interessiert uns nicht,“ unterbrach ihn der zweite Beamte. „Haben Sie nicht in der letzten Zeit irgendwelche Verbindungen mit Stoever gehabt?“

„Nicht daß ich wüßte,“ Michael zuckte mit der Achsel und sah seine Gäste erwartungsvoll an.

„Um...“ machte der Beamte. „Waren Sie nicht kürzlich abends in einer Tanzbar?“

„Stimmt!“ Michael entfuhr sich. „Verzeihen Sie, meine Herren, tatsächlich — ich hatte es ganz vergessen. Kürzlich traf ich Stoever ganz zufällig — und war dann auch ein wenig mit ihm aus.“

„Aha, — warum sagen Sie dann nicht gleich die Wahrheit?“ Die Beamten sahen sich bedeutungsvoll an.

In Michael regte sich etwas. Das Zusammentreffen mit Stoever hatte er wirklich vergessen — aber daß er hier als Verbrecher ein hochnotpeinliches Verhör über sich ergehen lassen mußte?

„Hören Sie, meine Herren,“ sagte er höflich, aber sehr bestimmt. „Sie kommen hierher mit Amtsmännern, als hätten Sie in mir einen langgesuchten Raubmörder gefunden. Ich verstehe, daß die Polizei jede denkbare Spur verfolgen muß — und auch verfolgt. Was aber mich anbelangt, so erwarte ich einen anständigen Ton. Sonst weiß ich gar nichts! Im übrigen habe ich erst kürzlich einen schweren Autounfall gehabt, so daß es Ihnen verständlich sein wird, daß mein Gedächtnis noch nicht ganz funktioniert.“

Der eine der Kommissare hatte sich gekränkt erhoben, aber der andere winkte ihm begütigend zu.

„Erzählen Sie bitte, was Sie von Stoever wissen,“ bat er in wesentlich höflicherem Ton. Michael erzählte, was er für nötig fand, sprach auch davon, daß er erst vor Tagen die unerklärlichen Briefe öffnen konnte, daß er aber noch keinen davon beantwortet hätte, und auch nicht gedächte, es zu tun. Die Beamten hörten ihm schweigend zu, erbaten sich schließlich die Briefe und wollten gehen.

„Einen Moment, meine Herren,“ kichelte Michael sie an, „eine halbe Stunde habe ich Ihnen jetzt erzählt. Nun erzählen Sie mir bitte doch, was eigentlich los ist mit Hans Stoever?“

Wieder sahen sich die beiden bedeutungsvoll an, dann sagte der eine kurz: „Hans Stoever ist nach Unterschlagung von annähernd achtunddreißigtausend Mark ins Ausland geflüchtet. — Im unbezahlten Automobil.“ feste er mit einer Miene hinzu, als habe das Auto ihm selbst gehört. —

Michael verbogte sich lächelnd. „Ich danke Ihnen sehr, meine Herren.“

Es war Sonnabend.

Verdächtig hatte der alte Jacob Haus und Park umminieren lassen. Die Wege reisten lange Girlanden kleiner, bunter Gläubchen. Auf dem kleinen Reich schwamm die fröhliche Kopie einer venezianischen Gondel. Ein degradierter, ehemaliger Kammerjäger war bestellt — er sollte die Gondel besorgen und zur Lande die Barcarole singen.

Der Hausherr schwamm in Schweiß und Eifer. Er mußte sich Gewalt antun, um nicht selbst noch der Dienerschaft zu helfen, die den ankommenden Gästen die Garderobe abnahm.

„Hab' die Ehre... küß' die Hand...“ sagte er heiser und ununterbrochen. Sein Geltungstrieb war erwacht — es war sein Fest. Man würde reden davon. —

Dem alten Lichnowski, der schließlich kam, zwinkerte er vertraulich mit dem Auge zu. Steffen kniff er vergnügt in den Arm, daß jener das Einglas verlor.

(Fortsetzung folgt)

Ein Spruch
gilt heute
weit und breit:

Unsere Schlager!
Crepe-Marocain
K'Seide, ca 95 cm breit,
elegant fließende Ware . . . **4.50**

Seidenstoffe
Japon-Foulard
reine Seide, ca. 95 cm breit,
in aparten Ausmusterung. **2.25**

Wollstoffe
Woll-Crepe de Chine
ca 70 cm breit, in vielen
hübschen Farben **1.50**

„Vom
K.V.L.
allein den Stoff
zum Kleid!“

Douppion
das neue, mod. Gewebe,
in entzückenden Farben . . . **2.50**

K'Seiden-Voile
ca. 95 cm breit, in hübsch.
Dessins **3.75**

Crepe-Georgette
ca. 95 cm br., r. Seide, gute
Kleiderware, i. reiz. Farb. **4.75**

Woll-Musseline
in besonders reichhaltigen
Sortimenten. **2.50**

Tweed
ca 95 cm breit, r. Wolle,
in neuen, aparten Dessins **3.50**

Georgette-Fresko
ca. 95 cm br., md. Gewebe,
in eleganten Neuheiten . . . **4.50**

Washstoffe
Wash-Musseline
in neuen Dessins **58**

Beiderwand
indanthren. in aparten
Streifen **65**

Panama
indanthren. ca. 80 cm br., in
hübschen Farbstellungen . . . **95**

Waschrips
indanthren. in
entzückend. neuen
Farben **1.10**

Futterstoffe
K'Seiden-Serge
ca. 80 cm breit, gute, tragfähige Ware. **1.75**

Duchesse ca. 140 cm breit,
elegantes Mantel- u. Kostümfutter **3.50**

Unsere geeigneten
Qualitäten, unsere
Preiswürdigkeit
garantieren immer
zufriedenstellenden
Einkauf!

Mantelstoffe
Frühjahrs-Mantelstoffe
ca. 140 cm breit, gute
tragfähige Ware **3.75**

Mantel-Tweeds
ca. 140 cm br., r. Wolle,
in neuen, mod. Dessins **5.75**

Woll Renmaine
best. schw. Qual. für
eieg. Mäntel u. Kompl. **9.75**

**KONSUMVEREIN
WARENHAUS
SANDSTR.**

Unsere Telefonnummer ist jetzt folgende:
Rostock 3819
Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Gau Mecklenburg-Lübeck

Schuhbesohlung
fest konkurrenzlos billig
Sie können auf Wunsch darauf
warten. — Fragen Sie bitte
isort nach den Preisen in
7 Fünfhausen 7
Schlosseranzüge reinigt
Jacke und Hose 75 Pfg.
Törper, Schwartauer Allee 24-26

Festzugkarten
von der diesjährigen **Malfeler**
in guter Ausführung zu haben im
Photohaus A. Schaletzky
Johannisstraße 15
Gute Schuhreparaturen
Karl Obst
Am Brint 11 b

Kontursaffen-Auktion!
Im Auftrage des Kontursverwalters
werde ich am Mittwoch, dem 6. Mar,
Donnerstag, dem 7. Mai je
10 Uhr vorm. Mühlenstraße 28
(Konturs Schulmerich)
die Restbestände in Korbwaren aller
Art öffentlich versteigern.
Alwin Pump, beid. Versteigerer
Danforthstraße 52

VON TOR ZU TOR
DURCH HANDWERK UND GEWERBE

Akkumulatoren
Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Mühlenstraße 37

Auto-Reparaturen
Lübecker Bau Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

Bauholz- und Bretterhandlung
Joachim Franck
Geibelplatz 2
Fernspr. 21730

Elektro-Apparate
Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

Berlin — Scholz
Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

Elektrische Anlagen
Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Mühlenstraße 37

Farben — Lacke
Farbenhaus
Heinr. Heickendorf
Markt 15/16

Kinderwagen — Klappsportwagen
Heinr. Kruse, Fischergrube 23

Klempnerarbeiten
Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

Lederhandlung
Wilh. Grube, Braunstraße 38
Grüne Sohlen „Marke Gollath“
haltbarer als alle anderen

Malcrarbeiten
Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

Maurerarbeiten
Lübecker Bau Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Märkische Str. 2 u. 2a, Hansastr. 164

Radio und Zubehör
Lübecker Bau Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Ausstellungsraum und Verkauf Mühlenstraße 37

Schlosserarbeiten
Lübecker Bau Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

Sprechapparate, Schallplatt., Noten
Musikhaus C. W. Meyer
Inh. G. Schneider
Geibelplatz 8
Alle Musikalien

Zimmerarbeiten
Lübecker Bau Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Märkische Str. 2 u. 2a, Hansastr. 164

Lübeck im 17. Jahrhundert

Rat, Bürger und Schuldknechtschaft nach Alt-Lübecker Recht

Geld spielt die große Rolle

Von den Lübecker „Statuten“ erschien im Jahre 1680 eine Neuauflage, weil „bey dieser argen Welt und bösen Zeit die Leute auch alles dasjenige, was sonst an sich selbst gut, zu meistern und zu tadeln wissen“ und so auch das Lübsche Recht dem einen zu scharf, dem andern wieder zu gelinde erscheine, ja ein Teil — und dies wollten gerade die Klügsten und Erfahrensten sein — sogar „sich ganz spöttlich davon (habe) vernehmen lassen“, dies alles aber vielleicht daher komme, daß „allerley unrichtige geschriebene und gedruckte Exemplaria (dieses Rechts) hin und wider gesprengt und umgetragen worden und sie (die Statuten und Spötter) also sämtlichen davon keinen rechten wahren Grund wissen!“

Das erste Buch dieser Statuten beginnt mit einem Abschnitt „Von Bürgermeistern und Rathmannen“ und hier wird u. a. bestimmt, es sollte — wohl um die volle Unabhängigkeit zu wahren — in Lübeck niemand in den Rat „gehöhrt“ werden, der Amt oder Lehen von ihm hätte. Im übrigen durfte niemand eine auf ihn fallende Wahl zum Ratmann oder zum Bürgermeister ablehnen — „bey Verlust der Stadt Wohnung und zehen Mark löstiges Geldes“. Wenn im Rat ein Wahlvorschlag gemacht wurde, hatten die „Bluffreunde“ und Schwäger des Vorgesetzten „im Rathe aufzustehen und in die Hörsammer zu gehen“, damit eine „frey“ Wahl wäre.

„Von wegen der Sachen“, die die Stadt, deren Freiheiten, Gerechtigkeiten, Gericht und Recht betrafen, durfte kein Ratmann „Giff oder Gabe nehmen“; wenn der Rat „umgehört“ wurde, mußte ein jeglicher „sich bey seinem Ehde entlegen“, daß er diese Bestimmung jederzeit et. gehalten habe!“

Vater und Sohn durften ebensowenig zu gleicher Zeit Mitglieder des Rates sein wie zwei (oder gar mehr) Brüder.

Hatten ein oder mehrere Ratsmitglieder einem andern vor Gericht, oder sonst in einer Verhandlung Beistand geleistet und die Sache kam dann noch vor den Rat, so sollten die Betreffenden zusammen mit den genannten Verwandten während der Beratung „von dem Rathe in die Hörsammer weichen“; es sei denn, der Rat hätte sie ausdrücklich zu jenem Beistand bestellt gehabt. Wurden Mitglieder des Rates für eine Gesandtschaft bestimmt — sei es zu Wasser oder zu Lande und wohin es wolle —, so durften sie die Reise nur bei Nachweis von Krankheit oder „Ehehafter Noth“ verweigern; aber auch da stand es noch beim Rat, ob er die Weigerung als begründet anerkennen wollte, wie er auch in jedem Einzelfall darüber zu entscheiden hatte, ob die Gesandten nach ihrer Rückkehr „dafür verehret werden sollten“ oder nicht. Hatten der Rat oder der wirthhabende Bürgermeister jemand „Geld gegeben“ (also: freies Geleit gewährt), in die Stadt zu kommen, und dies wurde demjenigen, der „mit der vergleiteten Person in Widerwillen stehen“, also seinem Widersacher in der Stadt, mitgeteilt, so mußte auch dieser „sich gleichlich gegen ihn verhalten“. Trach er ihm aber trotzdem das Geleit und wollte ihn „mit dem Frohnen (dem Gerichtsfrohnen) angreifen und einziehen und (ihn) sonst mit Stadtrechten vornehmen“, so hatte er dem Rat zehn Mark Silbers zu „wetten“ (als Strafe zu zahlen) und dem „Vergleiteten“ 7½ Lübsche Gulden an Gold, wohl als Entschädigung oder Buße, außerdem jedem Ratsmitglied einen Gulden zu zahlen. Verhielt sich andererseits der Vergleitete „nicht gleichlich, noch friedlich“, würde er vielmehr „in straffbahren Chatten betroffen oder überzeuget“, so sollte ihm „sein Geld nicht dienen“ können, sondern er war „nach Gelegenheit der Tat“ anderweitig zu bestrafen. Würden zwei Ratspersonen „wider Gebühr und ihrem Stande zu Verkleinerung“ sich vor und in dem Rat zanken, so sollte der schuldige Teil dem anderen „mit zwei Lübschen Gulden Abtrag thun“ und dem Rat zehn Gulden „wetten“; legte aber gar einer Hand an den anderen, oder griff ihn an seiner Ehre an, so erhöhte sich der „Abtrag“ auf 7½ und die „Wette“ an den Rat zum Gemeinen Besten auf 30 Gulden!

Wären Ratspersonen, die — jedenfalls in amtlicher Eigenschaft — „bey Sachen, Händeln und Testamenten gewesen“ wären, inzwischen bis auf einen verstorben, so sollte das Zeugnis des Verlebenden „soviel gelten und Krafft haben, als sonst ihrer zweyer“; würde man ihm allerdings „solches nicht vertrauen“, so mußte er eiblich bezeugen, daß „die verstorbenen Herren mit ihm über solcher Handlung (zugegen) gewesen“ wären.

Dann folgt zunächst ein Abschnitt über Bürger und „Inwohner“ und hier wurde den Lübecker Bürgern ausdrücklich untersagt z. B. ohne Urlaub des Rates „sich in Kriegszüge begeben zu lassen“; jeder sollte vielmehr „zu seiner Wehre stehen, seine Stätte

vertreten und sich also gemeiner Defension (Verteidigung) nicht entziehen“.

Wenn eine Familie in die Stadt zog, ein Mann hierhin heiratete, oder auch eine ledige Person hier „Rauch und Feuer halten“ wollte, so mußten sie — bis dahin eben wohl „Inwohner“ — nach spätestens drei Monaten auch „die Bürgerschaft gewinnen“ (das Bürgerrecht erwerben), vorausgesetzt wenigstens, daß der Rat sie ihnen auch „gönnen“, also wohl sie überhaupt länger in der Stadt behalten wollte.

Wenn ein Jüngling (wohl vorzeitig) vor dem Rat „sich Mündig erkennen lassen“ wollte, so sollte er im Anschluß daran auch alsbald das Bürgerrecht erwerben. Begab ein Bürger oder Bürgersohn sich freventlicherweise aus der Stadt zu deren „Widerwertigen“ und Feinden und fügte mit diesen Bürgern der Stadt Schaden zu, so verfiel „sein Erb und eigen“ in der Stadt dieser und dem Rat und er selbst sollte nimmermehr (wieder) „zum Bürgerrecht verstatet“ werden; es sei denn, er fände sich zuvor nach Vermögen mit dem Rat und den von ihm Geschädigten gebührend ab.

Ein Lübecker Bürger, der außerhalb eines Krieges „gefangen“ würde, durfte weder selbst, noch mit Hilfe seiner Freunde oder auch Fremder „sich lösen“; wenigstens sollte andernfalls „sein Leib und Gut in des Rathes Gewalt“ sein. Wohl aber stand es beim Rat, was er selbst in solchen Fällen von Gefangennahme eines seiner Bürger tun wollte. Diese Bestimmung richtete sich anscheinend gegen ein Ueberhandnehmen von Erpressungen in Gestalt von Lösegeldern. Kein Bürger durfte auch Erbe, Rente und Eigentum einem Gast, Fremden oder sonstigen Nichtbürgern versehen, verpfänden, verkaufen, oder „ihm zu träuen handlen, demselben zum Besten, zuschreiben lassen — es geschehe durch was Weise und Unterschleiff es wolle.“

Auf Zuwiderhandlungen hiergegen standen zunächst Verlust des Erbes und eine Strafe von 50 Mark Silbers an den Rat.

Und wenn einem Fremden ein Erbe in Lübeck „ansürbe“ (ihm also durch Todesfall zufiele), sollte er dies nicht an Fremde weiter veräußern dürfen, sondern mußte es, falls er es nicht selbst behielt, „an Bürger bringen“. Stifte, Klöster und Nichtbürger überhaupt sollten in Lübeck weder weitere Wohnungen bauen noch auch nur ihre zurzeit bestehenden Räume erweitern dürfen; ebensowenig sollten sie ihre Häuser, Höfe und Wohnungen verlegen („von der Stät, das sie igo ligen, auff andere verändern“) oder sie mit anderen veräußern („verbeuten“) dürfen.

Der nächste Abschnitt handelt „von denen, welche aus fremder Gewalt ihr eigen Mann worden, oder noch unter fremdder Gewalt seyn, und darin gerathen“. Wollte jemand sein Gut „auftragen“ und „Bonis cediren“ (sein ganzes Vermögen einem Gläubiger überlassen), um seine Schulden an diesen damit zu bezahlen, so sollte der Kläger und Gläubiger sich bis zum nächsten Gerichtstag bedenken können, ob er sich tatsächlich an das Gut halten, oder aber „die Person desselben zu eigen annehmen“ wolle. In ersterem Falle hatte er das Gut seines Schuldners „schätzen und wardieren“ zu lassen und „seine Bezahlung darauf zu suchen“. Er konnte aber auch den Betreffenden gefänglich einziehen lassen und als Schuldfangenen halten. Wollte er ihn aber „zu eigen annehmen“ und er wurde ihm daraufhin gerichtlich übergeben, so sollte er ihn wie das Gesinde speisen und im übrigen ihn nach Möglichkeit „verwahren“; wenn er wollte, ihn auch anlegen!

Das waren noch sehr harte Bestimmungen zum Schutze des Gläubigers, die nur dadurch ein klein wenig gemildert wurden, daß der Schuldner, der nur „seinem Herrn seine Arbeit thun“ mußte, über alledem wenigstens keinen Schaden an seiner Gesundheit nehmen durfte — so stand mindestens auf dem Papier! „Frauens-Personen“, die nicht bezahlten konnten, durften jedoch dem Gläubiger wenigstens nicht „an die Hand gegeben“ werden. Wohl aber sollte dieser ihnen jederzeit, da er sie traf, „das oberste Kleid abnehmen“ können, bis sie ihn bezahlen würden. Wurde gegen einen Bürger der Anspruch erhoben, er sei eines anderen eigen, so konnte er sich durch einen Eid mit Erfolg gegen einen solchen Anspruch wehren. Und hätte ein Bürger mindestens Jahr und Tag (13½ Monate) in einer Stadt gewohnt, da Lübsch Recht „gebraucht“ würde, und er würde dann noch von jemand „als dessen eigen Mann angeprochen“, dies auch selbst durch Zeugen bewiesen, so sollte der Bürger dennoch „der Anspruch ledig und frey bleiben“, wenn er „durch Rathmannen oder besessene (anständige) Bürger wahr machen“ (beweisen) konnte, daß er eben über Jahr und Tag Bürger und im Besitz des Bürgerrechts gewesen und während dieser Zeit „unbeprochen (ge-)blieben“ wäre. Der Anspruch des „Herrn“ war dann also gewissermaßen verjährt.

A. Schulze.

Wo bleibt der 10 000. Mann?

Wer will nach Leipzig?

Der Parteivorstand erinnert nochmal an die Preisausschreiben für den besten Werber

Noch einige Dutzend Neuaufnahmen und die Zahl 10 000 ist erreicht!

Wer bringt für Lübeck das 10 000. Parteimitglied?

Selbstmord aus Aberglauben

Mutter opfert sich für ihren Sohn

In einem Anfall von Schwermut hat sich eine vierzige Einwohnerin das Leben genommen. Man fand die Lebensmüde erhängt auf. Die Unglückliche hatte sich in den Kopf gesetzt, daß ihr zurzeit im Schweriner Krankenhaus befindlicher Sohn nur dann wieder gesund werden könne, wenn ein Familienmitglied sein Leben hingäbe. Aus diesem Grunde brachte sie sich selber zum Opfer.

Uebersee-Dampfer in der Dittsee

Von den deutschen Linien werden die Hamburg-Amerika Linie und die Hamburg-Süd mehrere Reisen in die Dittsee ausführen. Die Hamburg-Amerika Linie wird im Juli die „Reliance“ und im August die „Ocean“ Dittseehäfen anlaufen lassen. Die Hamburg-Süd-Dampfer „Monte Pascoal“ und „Cap Polonia“ werden im Juli ebenfalls zu Touristenfahrten in die Dittsee kommen. Kopenhagen wird z. B. im Juli und August 19 mal von Ueberseedampfern angelaufen werden.

Ein streng geheimes KPD.-Mundschreiben

datiert vom 23. April und gerichtet an alle Bezirks- und Unterbezirksleitungen, gibt interessante Aufklärung über die gegenwärtigen Absichten der Kommunisten.

Da die große Masse der Arbeiter auf die alten blutdürstigen Phrasen der KPD. nicht mehr reagiert, soll es jetzt von hinten her versucht werden. Es sollen Aufrufe verteilt werden, die sich an die sozialdemokratischen Arbeiter, an das Reichsbanner und an die SA. richten. Es sollen in diesen Aufrufen keinerlei kommunistische Kampfziele vorhanden und die Verbreiter müssen gänzlich unbekannt sein oder aber diese Flugblätter sollen an bekannte SPD.-Arbeiter in verschlossenem Umschlag abgegeben werden. Die KPD.-Büros haben zu diesem Zweck besonders Kartonteken anzulegen.

In Lübeck ist das erste dieser Flugblätter schon aufgetaucht. Es ist unterzeichnet mit „Vorbereitender Ausschuss, Mag. Illmayer, Hamburg“. Illmayer war bis vor einigen Monaten ewig mühsames Mitglied der Hamburger SA. und als die Partei keine Wählerereien unterband, ging er zur KPD., wo er jetzt offenbar seinen Namen für Heuchelpropaganda hergeben muß.

Ein zweiter Zettel wird in Lübeck verteilt, der mit der Unterschrift „Antifaschistischer Kampfklub“ zu einer KPD.-Versammlung auffordert. Weshalb eigentlich die KPD. für ihre Versammlungen und Flugblätter einen Decknamen wählt. Schämt sie sich ihres richtigen Namens, oder hat sie kein Vertrauen zu ihm?

Wie dem auch sei — Lübecker Arbeiter werden weder auf diese hinterhältigen Flugblätter noch auf die heuchlerischen Versammlungen hereinfallen.

Der neue Führer durch die deutschen Dittseebäder für 1931, herausgegeben vom Verband Deutscher Dittseebäder (C. V.), mit Karte der Küste ist erschienen. Der Führer enthält die neuesten Nachrichten über die Bäder und Städte von Schleswig-Holstein bis zum Memelland ihre Beschreibung ihre Unzureichendlichkeiten und ihren Reizweg. Nach dem das Bad beschreibenden Text befinden sich die Anzeigen der Hotels und Pensionen; die Fahrpläne der einzelnen Reedereien befinden sich im Anhang. Der Preis des Führers, der 216 Seiten stark, in diesem Jahre in einer ganz neuen und modernen Aufmachung erschienen ist, beträgt RM. 1.— zuzüglich 15 Pfg. Porto und ist durch die Auskunftsstelle in Berlin, Stresemannstraße 128 zu beziehen. Der Führer ist auch in allen größeren Städten von den Reisebüros zu beziehen.

Die Polizei berichtet

Ein Gauner

Gewarnt wird vor einem Betrüger, der ältere Leute aufsucht und angibt, er komme vom Rentenamt. Er erzählt den Leuten, daß nach neueren Bestimmungen ihnen eine Rente auf 30 Jahre zusteht. Fünf Bögen, die je mit einem Stempel a RM. 4.— versehen werden müssen, läßt er unterschreiben. Die Stempelfosten sollen die Leute beim Finanzamt einzahlen; er ist aber bereit, die Angelegenheit zu erledigen, und versucht auf diese Weise, das Geld von den alten Leuten zu erlöshindeln.

*

Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum 3. d. Mts. in den Ostpavillon am Bahnhof ausgeführt. Gestohlen wurden 130 Tafeln Schokolade verschiedener Marken, sowie Äpfel, Tomaten, Apfelsinen und 5 RM. Bargeld.

*

Ein Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einem Motorrad ereignete sich am 3. d. Mts. gegen 19.30 Uhr in der Doltentorstraße, Ecke 1. Wallstraße. Der Motorradfahrer, sowie die auf dem Sozius sitzende Ehefrau erlitten Querschnitten, bzw. Beinverletzungen.

Heute

- 19½ Uhr Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus. Gen. Dr. Solmiz spricht.
- 18. Distrikt. 20 Uhr im Kaffeehaus Moising. Gen. Bergmann, Hamburg spricht.
- 19. Distrikt. 20 Uhr bei Dieckelmann Versammlung. 1. Parteitag. 2. Elternratswahl. 3. Verschiedenes.
- 20. Distrikt. 20 Uhr bei Saborowski Delegiertenwahl. Verschiedenes.
- 21. Distrikt. (Siems) 20 Uhr im Restaurant Herrenbrücke. Gen. Ahrenholz spricht. Wahl der Delegierten zum Parteitag.
- 22. Distrikt (Travemünde) 20 Uhr im „Kolosseum“ Wahl der Delegierten zum Parteitag. Verschiedenes.
- 23. Distrikt (Moorgarten) 20 Uhr bei Jähle. Gen. Campig spricht.
- 23. Distrikt (Niendorf) 20 Uhr bei v. Behrens. Gen. Kall spricht. Delegiertenwahl.
- 27. Distrikt (Kronsförde) bei König Versammlung. Die Genossen Mirow und Meyer sprechen. Delegiertenwahl.

Ausstellung der Stadtbibliothek zum Dittseejahr

Am 4. Mai ist im Ausstellungssaal der Stadtbibliothek eine Ausstellung von Ansichtskarten von Dittseestädten eröffnet worden. Begleitend mit den Städten in Schleswig-Holstein werden alte und neue Bilder von Flensburg, Schleswig, Kiel, Lübeck, Wismar, Rostock, Stralsund, Danzig, Königsberg, Riga, Reval, von Städten in Finnland, Schweden und Dänemark zur Schau gestellt. Insbesondere sind alte Holzschnitte, Stiche und Lithographien ausgewählt worden, um frühere und jetzige Formen der Stadtbilder nebeneinander vorzuführen. Die Ausstellung ist während des Monats geöffnet, und zwar Werktags von 10—1 und 16—19 Uhr. Sonnabends von 10—14 Uhr. Der Besuch ist wie immer kostenlos.

Achtung Gewerkschaftsvorstände!

Berammlung der Gewerkschaftsvorstände am Freitag, dem 8. Mai, 19.30 Uhr im Gewerkschaftshaus. Wir bitten den Tag von anderen Veranstaltungen freizuhalten.

ADGB-Ortsauskunft Lübeck.

Rund um den Erdball

Flugzeugabsturz in Staaten

Pilot und Begleiter tot.

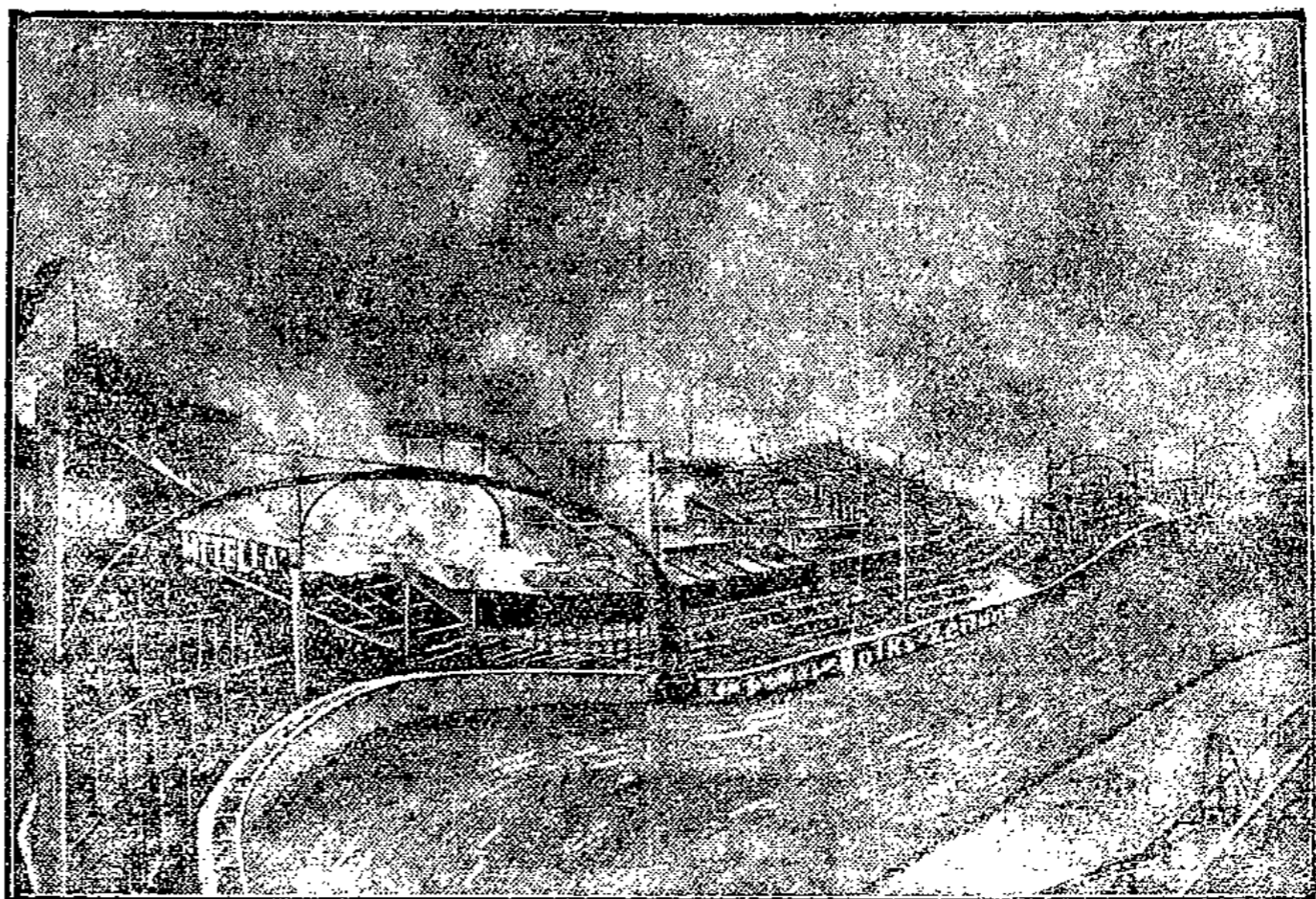
Das Heinkel-Flugzeug „D 1655“, das dem Reichsverband der Deutschen Luftfahrtindustrie gehört, ist über dem Flugplatz Staaten abgestürzt und in Flammen aufgegangen. Dabei fanden der Pilot Kamecke und sein Begleiter Maczinski den Tod.

Das Flugzeug war zu einem Probeflug aufgestiegen, um eine neueingebaute Velleitung zu dem BMW-Motor auszuprobieren. Nachdem der Apparat etwa eine Runde über den Platz geflogen war, soll der Motor ausgefehlt haben. Die Maschine, die dadurch nicht mehr genügend Fahrt hatte, rutschte über den Flügel ab. Bei dem Aufschlag auf dem Erdboden explodierte der Motor und die Besatzung verbrannte.

Die verschobene Schwiegermutter

Ein Pariser Gericht verurteilte die französische Eisenbahnverwaltung zur Zahlung eines Schadenersatzes von 3000 Francs an einen gewissen Herrn Saule, dessen Schwiegermutter man im wahrsten Sinne des Wortes „verschoben“ hat. Dem Prozeß lag folgender Tatbestand zugrunde: Besagte Schwiegermutter war in der Sommerfrische gestorben und sollte in Paris, dem Wohnort des Herrn Saule, bestattet werden. Herr Saule ließ also einen Zinskarg anfertigen und veranlaßte dessen Ueberführung nach Paris. Zu der von der Eisenbahnverwaltung angegebenen Stunde fanden sich die Angehörigen und Freunde der Familie nebst einem Leichenwagen auf dem Bahnhof ein, um die Verstorbene zur letzten Ruhe zu geleiten. Der Wagon mit den sterblichen Ueberresten der Schwiegermutter war aber nicht zur Stelle. Schließlich konnte der Stationsvorsteher nach vielen Mühen feststellen, daß der Zinskarg irrtümlich auf einem anderen Pariser Bahnhof gelandet war. Indes konnte der Wagon mit der Schwiegermutter rasch mit einer Sonderlokomotive nach dem Bestimmungsbahnhof geleitet werden, von wo aus die Beisetzung mit mehrstündiger Verzögerung vor sich ging.

Trotzdem war noch nicht alles in Ordnung. Denn inzwischen hatte Herr Saule die Trauergäste zu einem Essen eingeladen und außerdem an den Begräbnisunternehmer und die Totengräber Entschuldigungs-geld für die Wartezeit auszahlen müssen. Er verklagte daher die Eisenbahngesellschaft auf Zahlung eines Schadenersatzes von 25 000 Francs. Der Verteidiger der Eisen-



Großfeuer auf der Berliner Rütt-Arena

In der bekannten Berliner Radrennbahn Rütt-Arena in der Hasenheide hat, wie berichtet, ein Großfeuer einen Teil der Tribünen und der Unterkunftsräume für die Mannschaften vernichtet.

bahn fand diese Summe reichlich hoch und sachlich ungerechtfertigt. Der Anwalt des Herrn Saule erwiderte darauf, sein Klient wolle mit diesem Gelde seiner toten Schwiegermutter ein würdiges Grabdenkmal errichten. Diese eigenartige Begründung der Forderung erkannte das Gericht allerdings nicht an. Es verurteilte die Eisenbahn zur Zahlung der tatsächlichen Speesen und der Gerichtskosten.

Schreckenstaten chinesischer Seeräuber

Chinesische Banditen sprengten 2 Dampferfähren, deren Besatzer die Zahlung der geforderten Schutzabgaben verweigerten, mit Bomben in die Luft, 60 Personen wurden getötet.



Ein neuer Weltrekord im Speerwerfen

wurde beim Internationalem Frauen Sportfest in Budapest von der einzigen deutschen Teilnehmerin, Fräulein Schumann, mit 40,93 Meter aufgestellt. Besonders bemerkenswert an dieser Leistung ist die Tatsache, daß Fräulein Schumann linksständig ist.



Eine Frau — Leiterin des spanischen Gefängniswesens

Senorita Victoria Kent — eine bekannte spanische Verteidigerin, die namentlich im Prozeß gegen die ausländischen Offiziere der Garnison Jaca hervorgetreten ist — wurde mit der Verwaltung aller spanischen Gefängnisse betraut.



Ein berühmter Dürer-Kupferstich gestohlen

Wie die Leipziger Kriminalpolizei mitteilt, wurde aus dem Museum am Augustusplatz das Original des weltberühmten Dürer-Kupferstiches „Ritter, Tod und Teufel“ gestohlen.

KARSTADT feiert Jubiläum

★ Alle Käufer feiern mit ★

Arbeiter-Sport

Reichsverband Republikanischer Motorradfahrer E. V.

Mitglied des Republikanischen Verbandstareils.

Was will der Reichsverband Republikanischer Motorradfahrer (abgekürzt: R. R. M.)? Er will die Zusammenfassung aller Motorradfahrer, die sich eindeutig und ohne jeden Vorbehalt auf den Boden der Verfassung von Weimar stellen, die gewillt sind, öffentlich für Verfassung und Republik einzutreten und die sich im Falle der Gefahr als Person und mit ihrem Fahrzeug den republikanischen Organisationen, vor allem dem Reichsbanner, als Abwehrlinie setzen und aus innerer Ueberzeugung zur Verfügung stellen. Wir wollen den sportlichen und gesellschaftlichen Veranstaltungen der Motorradclubs und Motorradfahrer eine ideale und für den Republikaner ehrenhafte und erstrebenswerte Zielrichtung und Zweckbestimmung geben, wir wollen unseren Sportbetrieb nicht aufheben lassen in halbsportlichen Rennfahrten und kleinliche Sportfereien, wir wollen keine Gesellschafts- und Unterhaltungsvereine sein, die ihre Mitglieder von den großen Aufgaben der republikanischen und der Arbeiter-Bewegung ablenken und entfremden, nein, wir verfolgen bei Sport, Spiel und Kameradschaft die Schulung zum republikanischen Gedanken, wir wollen die noch wild und gedankenlos umherirrenden Motorradfahrer erfassen und zu verantwortungsbewußten Fahrern und Republikanern erziehen. In einer Zeit, wo, wie z. B. im Herbst der Stahlhelm seine Kraftfahrstaffeln demonstrativ durch das ganze Reich nach Koblenz beorderte, in einer Zeit, wo auch Hitler dazu übergegangen ist, eigene Kraftfahrzeugstaffeln zu gründen, da können sich die republikanischen Kraftfahrzeugsportler nicht tatenlos und mit verschränkten Armen beseitigen lassen und die Verhältnisse planlos treiben lassen; in einer Zeit wie der heutigen hat jeder

republikanische Kraftfahrzeugsportler, die Verpflichtung, sich den Abwehrorganisationen für die Erhaltung des Staates von Weimar zur Verfügung zu stellen. — Der Reichsverband Republikanischer Motorradfahrer (R. R. M.) steht in Arbeitsgemeinschaft mit dem „Deutschen Reichs-Auto-Club E. V.“ (D. R. A. C.), Sitz Berlin. Sitz der Reichsleitung, Rechnungs- und Versicherungsabteilung des R. R. M. ist in Leipzig.

Der Reichsverband gehören u. a. an:
Als Ehrenpräsident: Oberpräsident a. D. Otto Hörsing, Bundesvorsitzender des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold“, als Vorsitzender: Polizeipräsident Fleißner in Leipzig und Rechtsanwalt Dr. Adolf Hamburger in Berlin, als Syndikus: Rechtsanwalt Dr. Alfred Jacoby in Leipzig.

In der kurzen Zeit seines Bestehens (seit Juni 1929) sind dem R. R. M. bereits weit über 2000 Motor- und Soziusfahrer beigetreten. Zur Zeit bestehen Ortsgruppen in Lübeck, Hamburg, Bremen, Hannover, Celle, Hildesheim, Nachen, Düsseldorf, Düren, Frankfurt a. M., Jülich, Quisburg, Heinsberg, Leipzig, Magdeburg, Berlin und in vielen Orten mehr. Der R. R. M. bietet u. a. obligatorische Unfallversicherung, Haftpflichtversicherung, Beschaffung von Scripstyls und Carnets de Passages, technisch-touristische Rechtsberatung usw. — Wir führen die Farben Schwarz-Rot-Gold; wir führen sie nicht zur Dekoration, sondern wir führen sie, weil es die Farben des Freiheitskampfes der deutschen Nation von altersher sind, und wir führen sie, weil es die Farben der deutschen Republik sind. Wer Farben führt, soll auch Farbe bekennen. Wer diesen Farben dient, dient auch dem Staate von Weimar, dient mithin der deutschen Republik und somit seinem deutschen Vaterlande.

Darum, nun erst recht: Alle Motorradfahrer zum „Reichsverband Republikanischer Motorradfahrer“ und alle Automobilsten zum „Deutschen Reichs-Auto-Club“. Prospekte, Auskunft und Aufnahme vermitteln die Kameraden: Hans Brandt, Kiel, Reichstraße 20II; Franz Frech, Neumünster, Feldstraße 10; Hermann Schmidt, Lübeck, Effengrube 147; Carl Effen, Altona, Langensfelderstraße 35II, Vertrauensleute des R. R. M.

Anfahren der freien Wasserfahrer Lübeck

Der erste Sonntag im Mai, eine frische Brise aus Ost, die Sonne strahlt, als hätte sie sich für die freien Wasserfahrer besonders fauber gepuht. Es ist so richtiges Wetter ein Wasserfest zu feiern. Vor allem erhöht das schöne Wetter den Werberfolg des Vereins. In der letzten Woche herrschte in unserem idyllisch am Finkenberg gelegenen Bootshaus ein emsiges Wüten und Schaffen; da wurde gebaut, lackiert, poliert, Motoren überholt, Stege gebaut und dergl. mehr. Heute nun endlich werden die blanken Boote in besonders freudiger Stimmung zu Wasser gebracht. Nach einer kurzen Rede des Genossen Hans Eretow setzt sich die Flottille, in Kiellinie formiert, mit gleichmäßigem Tempo in Bewegung. Um die Teufelskühe herum nimmt das Führerboot mit der Standarte des Arbeiter-Turn- und Sportbundes Kurs auf den Kanal. Eine stattliche Anzahl von Boote, in sauberer Ordnung fahrend, bietet sich den Augen der vielen Spaziergänger dar. Es ist ein Bild, welches immer wieder besonderen Reiz auf den Zuschauer ausübt. Sogar die Mitglieder der bürgerlichen Sportvereine können nicht umhin, wenn auch mit gemischten Gefühlen, unsere Fahrt zu verfolgen. Auf der Mühlen-, Hürtertor- und Burgtorbrücke bleiben die Fußgänger stehen und schauen den durchfahrenden Booten zu. Nach der Fahrt „Rund um Lübeck“ langten wir wieder am Bootshaus an, wo zum Schluß ein kräftiges „Frei Heil“ auf den Arbeiter-Turn- und Sportbund ausgebracht wurde. Ein fröhliches Lächeln im schmucken Saale unseres Bootshauses hielt die Genossinnen und Genossen noch lange zusammen. Ich glaube, in vielen Menschen schlummert der Wunsch, auch ein Boot besitzen zu können, doch allgemein wird die Auffassung vertreten, die Anschaffungskosten sind zu hoch. Das ist aber nicht der Fall, auch mit kleinen Mitteln ist es möglich, sich ein Fahrzeug zu bauen oder bei uns bauen zu lassen. Wir wünschen und hoffen, daß sich Interessenten für den Wasserport mit uns in Verbindung setzen, Rat und Tat erlangen sie jederzeit bei den freien Wasserfahrern Lübeck. Also hinein in den Arbeiter-Turn- und Sportbund!
Herbert Pau.

Familien-Anzeigen

Für erwiesene Aufmerksamkeit zur Silber-Hochzeit danken herzlich
K. Leesch u. Frau
522 Spillerstr. 10

Allen denen, die mein lieben Mann die letzte Ehre erwiesen, insbesondere der Sozialdemokr. Partei sowie d. Reichsbanner mein innigsten Dank.
Frau E. Böhlsdorf
Hennelsdorf.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands
Mitglieder Schilling
Am Sonnabend, d. 2. d. Mts., starb unser Kollege
Joachim Freitag
Ehre seinem Andenken.
Beerdigung Mittwoch, d. 3. d. Mts., nachm. 2 Uhr, vom Sterbehäus Neustraße 16.
Sammeln der Kollegen 1 1/2 Uhr bei Saborowski.

Knaben- u. Mädchen-Konfektion

während der Werbe-Wochen zu sensationell billigen Preisen

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute nach einem arbeitsreichen Leben meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter
Pauline Lampe geb. Eggers
im 65. Lebensjahre.
In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen
Johann Lampe
Lübeck, den 5. Mai 1931
Schulmachersstraße 21.
Beerdigung am Freitag, dem 5. Mai, 2 1/2 Uhr von der Kapelle des Vorwerker Friedhofes aus.

Für die herzlichste Teilnahme beim Beisetzungs unseres lieben Entschlafenen sagen wir unseren tiefgefühlten Dank.
Elisabeth Appel
und Kinder

Amvicher Teil

Das Gesetz- u. Berordnungsblatt

der freien und Hansestadt Lübeck vom 1. Mai 1931 — Nr. 13 — enthält:
— Einiges Besondere zur Reichsland-Ordnung —
— Bekanntmachung über den Verkehrsgeldbescheid auf dem Wasserweg. —
— Gesetz betreffend die Befreiung zum neuen Festbescheid für die obere Weichselstraße.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Walter Friedrich Heider ist in Lübeck bei der Schöffengericht ernannt. Verfallbar sind 171 2/3 RM. In bezugsnehmenden sind 255 2/3 RM. mit demnachstehenden Forderungen. — Das Schöffengericht hat am 2. d. Mts. die Beschlüsse des Konkursgerichts vom 1. d. Mts. (Zusammen 14) zur Kenntnis gebracht.
Lübeck, den 4. Mai 1931
Grünewald, Konkursverwalter

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Fritz Gerwig, zuletzt in Lübeck, hat die Schöffengericht ernannt. Verfallbar sind 171 2/3 RM. In bezugsnehmenden sind 255 2/3 RM. mit demnachstehenden Forderungen. — Das Schöffengericht hat am 2. d. Mts. die Beschlüsse des Konkursgerichts vom 1. d. Mts. (Zusammen 14) zur Kenntnis gebracht.
Lübeck, den 4. Mai 1931
Dr. Wähler, Konkursverwalter

Leibchen-Wasch-Hosen blau Satio.....	Gr. 0	95
Sport-Hosen mit Gürtel, blau Satio.....	Gr. 0	95
Spiel-Anzüge grün Zephir, mit bestickter Tasche.....	Gr. 0	1.25
Einknopfblusen aus gestreitem Waschstoff.....	Gr. 0	1.35
Rollblusen mit Aermel und Klappmanschetten mode Zephir.....	Gr. 0	1.95
Schlupfblusen mit Metrosenkragen, Kreton.....	Gr. 0	1.95
Kieler Blusen aus waschechtem Kadettstoff.....	Gr. 0	2.50
Trachten-Hosen braun, grau, oliv und gemustert Velveton.....	Gr. 1	2.95
Kieler Anzüge aus waschechtem Kadettstoff.....	Gr. 0	4.50
Knaben-Trenchcoat dunkelblau, wetterfest imprägniert.....	Gr. 5	9.75
Kinderkleider entzück. Hängertform l. Schotten- u. Streifenmuster.....	Länge 40-55	98
Kinderkleider imit. Wascheleinstoff m. gest. Passe u. w. Krg. Steigerung 25 S.....	Länge 40	1.50
Kinderkleider a. hellbl. Wascheleinstoff, Hängertform m. Passe u. Krag. Steigerung 25 S.....	Länge 40	1.95
Mädchenkleider a. imit. Wien. Leinen l. f. b., m. gest. Krg. u. Tasch. Steigerung 30 S.....	Länge 60	1.90
Mädchenkleider a. farbigen Waschpanama, fesche Sportart Steigerung 30 S.....	Länge 60	2.75
Mädchenkleider a. Wascheleinstoff, Anknöpf-Form, hellblau u. rosa Steigerung 50 S.....	Länge 45	3.95
Mädchen-Komplet Kleid u. Jacke a. hübsch. hell. Wascheleinstoff Steigerung 75 S.....	Länge 60	6.95
Jungmädchen-Komplet aus gemust. Wascheleinstoff, Kleid m. Jacke, in hellen Farben.....		8.90
Kindermäntel aus kleingemustert. Stoff in flatter Machart Steigerung 75 S.....	Länge 45	5.95
Mädchenmäntel aus prakt. Noppentweed, englische Art Steigerung 1 RM.....	Länge 60	9.95

Holstenhaus

Das Kaufhaus für Alle

Am 4. Mai 1931 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden I. bei der Firma: **Schwanen & Jürgen, Lübeck**. Der dem **Johann Christian Holsten** ertheilte Geschäftspass ist erloschen. Dem **Georg Heinrich Ludwig Schmidt** in Lübeck ist Geschäftspass ertheilt worden; 2. bei der Firma: **Georg Langloß, Schlußup**. Das Geschäft nach Firma ist erloschen. **Georg Wöhlers** ist erloschen.
Amtsgericht Lübeck

Elisabeth Langloß geb. Dürkop in Schlußup als befreite Borebin ihres Ehemannes, des Brauereibefizers **Franz Hans Heinrich Langloß**, übergegangen. Die dem Kaufmann **Karl Langloß** in Schlußup ertheilte Procura bleibt bestehen; 3. bei der Firma: **Hermann Mariens, Schlußup**: Die Procura des Kaufmanns **Christian Wilhelm Georg Wöhlers** ist erloschen.
Amtsgericht Lübeck

SEE SONNE SAND
WESTERLAND
durch die Badeverwaltung u. alle Reisebüros.

Verkäufe

Erstklassige Ehartoffeln erhalten Sie billig
5016 Friedenstraße 78

Guter, fast n. Stubenwagen, garniert, und Klappvortwagen zu verkauf. Meierstr. 32.

Neue Damenhüte bill. zu vt. Sundstr. 2, pt. (v. Rein Laden) 5004

Erstklassige Maschine zu vt. Preis 25 RM.
Orbahn, 5001
Margaretenstr. 19a, v.

Glode m. Rücken a. v. vt. Bei der Lohmühle 1a.

Junge Raminchen zu verkf. Untertride 78.

Verschiedene

Bringe meine Höhe- und Korbstuhl-Reparatur in Erinnerung. 5001
I. Weltendorf, Molsling Niendorfer Str. 10.

Fahrräder

10-Anz., Woche 3.-, vom Laufer, Wakenitzerstr. 5.

Uhrmacher **Böhme**, Große Burgstraße 42, repariert hat! auch Badjetzt so bill. durch Preiszucker

Wichtig für alle Arbeitslosen

Leitfaden durch die reichsgesetzliche

Arbeitslosen-Versicherung

Kurze gemeinverständliche Darstellung der hauptsächlichsten Bestimmungen über die Arbeitslosen-Versicherung nach dem Stand vom 1. Februar 1931 mit Tabelle über die Unterstützungssätze. Preis 30 Pf.

Wullenwever-Buchhandlung
Lübeck, Johannisstraße 46

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund Ortsauskunft

Schwartau-Rensfeld

Den Gewerkschaften und Vereinen zur Kenntnis, daß unser diesjähriges **Gewerkschaftsfest** am 5. Juli stattfindet.
Der Vorstand

Verlobungsringe

333 gest. von M. 3.- an
585 gest. von M. 6.- an
Gravierung gratis!
Handeln von Ringen vorräthig.
Trauring-Steudel
jetzt nur Königsstraße 62

Stadttheater Lübeck

Dienstag, 20 Uhr:
Die Hainosien von Casters
Drama
Ende 23.05 Uhr

Mittwoch, 20 Uhr:
Manon Lescaut
Oper

Donnerstag, 20 Uhr:
Die drei Musketiere
Operette.

Freitag, 20 Uhr:
Sturm im **Wasserglas**
Komödie.
Ausgabe der letzten Abonn.-Karten u. Gutscheine während der Kaffeestunden sowie am 6. u. 8. Mai auch nachm. 3-5 Uhr unter Vorlegung der Grundgebührenkarte.

Spielkarten

gut und billig
Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Grundstücksmarkt

Ein- u. Dreifamilienhaus, entl. auch Fiedlungsb. g. bar z. lauf. get. Ang. m. Preis u. R 296 an d. Exp. 5074

Die Deutsche Reichsbahn in der Statistik

Ein Unternehmen mit 700 000 Angestellten - Essen hat den größten Güterverkehr - Jeder Einwohner kauft jährlich 20 Fahrkarten

Die Deutsche Reichsbahn, das größte Eisenbahn-Unternehmen auf der ganzen Welt mit fast 700 000 Angestellten, verfügt über eine Gleisanlage von 78 000 Kilometer Länge. Damit kann man den Erdball, wo er am dicksten ist, zweimal umspannen oder einmal doppeltspurig. Das sind aber nur die Geleise, die täglich von fahrplanmäßigen Zügen befahren werden. Nicht eingerechnet in diese 78 000 Kilometer sind die 12 000 Kilometer Anschlußgleise, die zu den Fabriken, zu den großen Gütern und so weiter führen, um die Ware heranzuholen, ferner fehlen noch die 42 000 Kilometer Geleise auf den Bahnhöfen und Güterbahnhöfen, so daß also

insgesamt eine Gleislänge von 132 000 Kilometer herauskommt, über die sonst keine Bahn der Welt verfügt. Allein 1825 Drehscheiben und 280 000 Weichen sind notwendig, um die Lokomotiven und Wagen zu rangieren. Jahr für Jahr stellt sich heraus, daß irgendwelche Gleisanlagen ausgebaut werden müssen oder daß einzelne Strecken sich nicht rentieren bzw. daß aus einer eingleisigen Strecke eine zweigleisige gemacht werden muß. Im letzten Jahr sind 3 500 Kilometer Gleisanlage umgebaut worden, von den Ausbesserungen und Verbesserungen gar nicht zu reden.

Im allgemeinen wird angenommen, daß die Reichsbahndirektion Berlin die größte Gleisanlage besitze. Das ist aber ein Irrtum, denn an der Spitze stehen die Direktionen Dresden mit einer Anlage von 3 448 Kilometer und Königsberg i. Pr. mit 3 217 Kilometer. Die kleinste Ausdehnung weist die Direktion Oldenburg mit 720 Kilometer auf. Die Zahl der Bahnhöfe wird angeblich mit 12 018 angegeben.

Wenn man bedenkt, daß es in Deutschland 64 000 Städte, Städtchen, Dörfer und Flecken gibt, wenn man sich ferner überlegte, daß Tausende von Städten mehr als einen Bahnhof besitzen, kann man sich ausrechnen, daß mindestens 50 000 über keinen eigenen Bahnhof verfügen. Dem Großstädter ist das ein ganz eigenartiger Gedanke, aber die Landbevölkerung, die ja viel weniger abhängig von der Eisenbahn ist, weiß sich damit abzufinden.

Beschäftigt werden bei der Reichsbahn 600 000 Beamte und Angestellte, sowie 90 000 Werkstättenarbeiter. Fahrkarten wurden 1929 rund 1,15 Milliarden verkauft, dabei natürlich am meisten in Berlin, nämlich 240 Millionen Stück. Erst an zweiter Stelle folgt der Bezirk Dresden mit 100 Millionen Stück. Auch die Reichsbahndirektionsbezirke Ulma mit 82 Millionen und Köln mit 55 Millionen verkaufter Fahrkarten sind sehr stark vertreten. 1,15 Milliarden Fahrkarten, das bedeutet, daß jeder Einwohner in Deutschland jährlich mindestens 20 Karten kauft. Hierbei muß man aber berücksichtigen, daß Millionen Fahrgäste Monatskarten, Schülerkarten, Freifahrtscheine und so weiter besitzen, daß also viel mehr als 20 Fahrten jährlich ausgeführt werden.

Den größten Güterverkehr hat die Eisenbahndirektion Essen aufzuweisen, wo im vergangenen Jahre 60 Millionen Tonnen ankommender und 88 Millionen abgehender Güter registriert worden sind. In diesem Jahre werden die Ziffern infolge der schlechten Wirtschaftslage etwas geringer sein, aber nicht nur in Essen, sondern überall. Essen hat demnach auch den größten Anteil innerhalb des Reiches an Gestaltung von Waggons.

Es braucht deren 6,5 Millionen Stück im Jahre.

Im ganzen werden 45—46 Millionen Waggons von der Reichsbahn gestellt, um 387 Millionen Tonnen ankommender und 383 Millionen Tonnen abgehender Güter befördern zu können. Das bedeutet nicht weniger, als daß Tag für Tag 150 000 Waggons gestellt werden müssen. Allein das richtige Rangieren und Zuteilen derartiger Mengen erfordert einen wundervoll eingepfeilten Apparat.

Nicht alle Wagen und Waggons sind ständig in Betrieb. Die weitaus meisten sind auf der Achse, um an irgend einem Bestimmungsort erst Ware aufzunehmen. Die Reichsbahn besitzt 674 000 Waggons, darunter 230 000 gedeckte und 432 000 ungedeckte. Der Rest besteht aus Spezialwagen zum Transport von Öl, Milch und dergleichen mehr. Aber ein Waggon, der heute zur Aufnahme von Gütern gestellt wird, ist nicht gleich morgen wieder frei. Im Durchschnitt hat ein solcher Wagen eine Umlaufzeit von 74 Stunden und zwar muß er rund 19 Stunden auf der Einladestation halten, nur 7 Stunden fährt er beladen, 14 Stunden liegt er auf der Ausladestation, 14 Stunden hält er auf freier Strecke, weil andere Züge vorgelassen werden müssen und 20 Stunden läuft er ganz leer, um zu einer neuen Einladestation zu gelangen.

Die Zahl der in Deutschland beförderten Güter beläuft sich auf jährlich rund 650 Millionen Tonnen.

Davon übernimmt die Reichsbahn 490 Millionen, während 45 Millionen durch Privatbahnen und 15 Millionen Tonnen auf dem Binnenschiffahrtswege befördert werden. Von den 490 Millionen Tonnen hat die Reichsbahn nur 163 Millionen zu Normaltarifen befördern können, denn für 226 Millionen Tonnen mußten Sondertarife, Ausnahmetarife und Vorzugstarife gewährt werden. Der Rest entfällt auf Tiere und Dienstgut. Was für ein Riesennormenunternehmen die Reichsbahn ist, ersieht man schon daraus, daß sie allein 3,3 Milliarden Mark aus der Güterbeförderung einnimmt, aber auch einige andere Zahlen sprechen eine lebhaftige Sprache. So werden 13,8 Millionen Mark durch die Verpachtung der Bahnhöfwirtschaften, 3,3 Millionen Mark durch Läden und Kellereien, 2,2 Millionen durch die Buchhandlungen und 1,55 Millionen Mark durch Verpachtung der Bahnsteigautomaten für Süßigkeiten, Zeitungen und so weiter eingenommen, wobei natürlich die automatischen Bahnsteigkartengeber nicht eingerechnet sind. J. Säufner.

Provinz Lübeck

Schwartau-Kenjesfeld. Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsauschuß Schwartau-Kenjesfeld. Sitzung am Donnerstag, dem 7. Mai, abends 8 Uhr im Gasthof Transvaal. Zu dieser Sitzung sind besonders die Arbeitsrichter des Amtsgerichts Schwartau eingeladen. Erscheinen ist Pflicht.

Schwartau-Kenjesfeld. Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsauschuß Schwartau-Kenjesfeld. Am Sonntag veranstaltet die Fußballabteilung des Arbeiter-Turnvereins ihr diesjähriges Stiftungsfest auf dem Kiebuschplatz. Wir ersuchen um rege Beteiligung unserer Kollegen und Kolleginnen.

Stodelsdorf. Landtagswahl. Am 17. Mai findet in unserem Ort die Wahl zum Oldenburger Landtag statt. Die Wahlzeit ist von 8—5 Uhr. Alle SPD-Wähler gehen in den Vormittagsstunden zur Wahl.

Wrensbühl. Aus der Naziküche, schreibe Globus. Die Betriebsleitung behauptet immer, es ginge sie garnichts an, wo ihre Arbeiter organisiert seien. Das mag schon stimmen, denn schließlich hat man ja auch seine Knechte zur Verfügung. Damit Zerstörer nicht aufstehen, sollen gleich die Namen genannt werden. Zu dem Werkmeister Ralf kommt im April der Arbeiter Schönmeier und fragt, ob er in der Globus arbeiten möchte. Auf die Frage, ob er Mitglied bei den Nazis sei, antwortet er mit Nein. Darauf sagt Meister Ralf: „Wenn Du morgen abend nachweisen kannst, daß Du Mitglied bei den Nazis bist, hast Du übermorgen Arbeit“. Schönmeier ließ sich aufnehmen und am anderen Morgen fing er in der Globus an zu arbeiten. Hoffentlich findet sich jemand bereit, dem Herrn Ralf einmal den § 81 des BRG vorzulesen. Da der Herr aber selten vollgültig anzutreffen ist, wird das schwer halten. G.

W. Cutin. Eine rührende Freundschaft! Ein alter Stammbuchverser sagt: Eisen, Stahl und Stein zerbricht, aber treue Freundschaft nicht! Die Partei des Dr. Stahl, die Dp., ist auch so ziemlich zerbrochen, aber was nicht nachläßt, ist das unermüdbare treue Werben um die Freundschaft der Nationalsozialisten! Wie hat am Mittwoch Herr Münchmeyer gewettert gegen die „däuische“ Volkspartei, wie er sie nannte. Und die Antwort? Keine Anbiederungsversuche des Dr. Stahl und seines Häufleins! Den Wählern gefällt diese „Politik“ des Schweifwedelns ganz gewiß nicht, und sie sagen sich: weshalb immer hinter den Nazis herlaufen, dann ist es doch bequemer, sie gleich zu wählen! Und wenn die Volkspartei auf diesem Wege von einer Niederlage zur anderen schreitet, dann wundert sie sich noch obendrein! Und diese Partei will noch den Namen Stresemanns für sich in Anspruch nehmen — der hätte eine solche Politik sicher nicht mitgemacht! — Freilich, mit der Staatspartei ist jetzt auch nicht viel Staat zu machen. Wir ersparen es uns, auf ihre Liste (Peters-Höft-Jankowich) näher einzugehen, da sie nach der Jungbozgeschichte keine zahlenmäßige Bedeutung mehr besitzt. Wer zielbewußt demokratisch ist, wählt am 17. Mai die SPD.

Wahlvorschläge zur Landtagswahl

Cutin, 4. Mai

Beim Wahlauschuß sind folgende Wahlvorschläge eingegangen und genehmigt worden:

1. Sozialdemokratische Partei: Fid, Brotschö
2. Zentrum: Pis
3. Deutschnationale Volkspartei
4. Kommunistische Partei: Malchow
5. Deutsche Volkspartei: Wichmann
6. NSDAP: Böhmer
7. Wirtschaftspartei: Röber
8. Staatspartei: Pettefs
9. Christlich-sozialer Volksdienst: Hoff

Dies ist die Reihenfolge für den Stimmzettel und gilt für den Landesteil Lübeck.

Hitler vor den Toren Cutins!

B Cutin, 4. Mai

Endlich ist die Sensation da. Adolf Hitler der Meister kommt nach Cutin und will die verloren gegangene Hochburg seiner Getreuen wieder retten. Wahrscheinlich wird er aber längere Zeit in Cutin verbleiben. Er muß und will wohl Lattenbühnen auf seine geistigen Fähigkeiten prüfen. Denn der Herr Rechtsanwalt soll ja nach dem großen Wahlsiege am 17. Mai in Oldenburg Innenminister werden. Da Oldenburg nun das nächste Ziel für den Kampf um Deutschland werden soll, muß der große Adolf sich doch einen tüchtigen Minister aussuchen, damit nicht dieselbe Meise eintritt wie in Thüringen. Wir wünschen viel Glück für diese Idee. Der billigste Platz in der Reichshalle kostet 1 RM., der teuerste nur 5 RM. Erwerbslose und Arbeiter haben keinen Zutritt. Alles zusammengefaßt nennt sich in nationalem Geschäftssdeutsch „Arbeiterpartei“!

Arbeiter aufgemacht! Diese Fünfschillingpartei nennt sich „Arbeiterpartei“. Ist das nicht ein Hohn auf euch? Seigt sie hiermit nicht, daß sie euch in den Versammlungen nicht haben will? Ihr seid doch nur Stimmvieh für sie. Gebt daher diesen Demagogen am 17. Mai die richtige Antwort und wählt SPD.

Benzineexplosion im Bootshaus

2 Boote vernichtet — 1 Arbeiter schwerverletzt

sch. Mülln, 5. Mai.

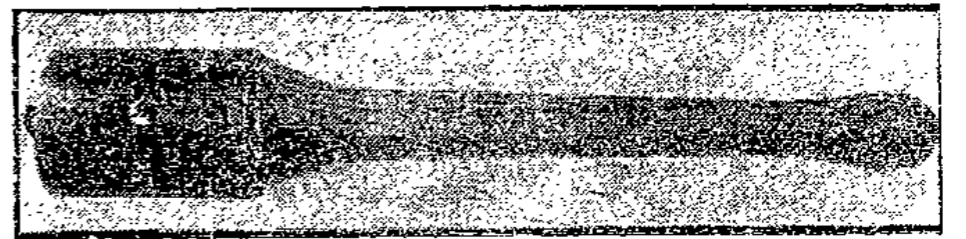
Am Montag ereignete sich in dem Bootshaus der Reichswasserstraßen-Verwaltung am Elbe-Graben eine Benzineexplosion, die sofort den großen Schuppen in Brand setzte und diesen völlig einäscherte. Zwei Arbeiter, die sich in dem Gebäude aufhielten, konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Der Arbeiter Saensel erlitt jedoch so schwere Brandwunden am Kopf, daß er sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte. Ein am Bootshaus liegendes Motorboot der Kanalverwaltung brannte bis auf die Wasserlinie nieder. Auch ein größeres Werkstattschiff wurde ein Raub der Flammen. Die Ursache der Explosion ist bisher noch nicht geklärt. Der entstandene Schaden ist erheblich. Die Feuerwehr stand dem Brande maßlos gegenüber.

Die „friedlichen“ Stahlhelmer

Der Zusammenstoß von Bad Bramstedt vor Gericht

SPD, Kiel, den 4. Mai

Vor dem erweiterten Schöffengericht Neumünster begann heute in Bad Bramstedt der Prozeß gegen sieben Reichsbannerleute und einen Stahlhelmer, die wegen des Zusammenstoßes am 23. Februar in Bad Bramstedt des Landfriedensbruchs usw. angeklagt sind. Gegen eine Anzahl weiterer Stahlhelmerleute hat die Staatsanwaltschaft ein besonderes Verfahren wegen Vergehens gegen die Verordnung des Reichspräsidenten betr. Waffentragen eingeleitet, aber von diesem Verfahren in Bram-



stedt abgetrennt. Die Stahlhelmer haben seinerzeit die im nordstehenden Bild wiedergegebenen Handgranaten ähnlichen Stoffe verhandelt. Obwohl diese Tatsache von vornherein feststand, ist das Verfahren gegen die Stahlhelmer erst später eingeleitet. Zu Beginn der heutigen Verhandlung in Bad Bramstedt stellte der Vertreter der Reichsbannerangeklagten, Rechtsanwalt Dr. Beyersdorf, den Antrag, das von der Staatsanwaltschaft abgetrennte Verfahren gegen die Stahlhelmer mit diesem Verfahren zu verbinden, da beide Anklagen eine gemeinsame Handlung betreffen. Unter den heute zur Vernehmung geladenen Zeugen befanden sich eine Anzahl Zeugen, die unter Umständen noch auf die Anklagebank kommen würden. Der Vertreter der Anklage widersprach dem Antrag der Verteidigung. Das Gericht lehnte nach halbblündiger Beratung ebenfalls den Verknüpfungsantrag ab, da die Anklageerhebung noch nicht sicher ist. Von einer Verurteilung derjenigen Zeugen, die evtl. zur Anklage kommen werden, soll jedoch laut Gerichtsbeschluss vorläufig abgesehen werden. Darauf wurde in die Verhandlung eingetreten.

Mecklenburg

Herrnburg. Die Maifeier nahm auch hier unter rege Anteilnahme der Bevölkerung einen guten Verlauf. Unter Voranmarsch des Trommler- und Pfeifertorps des Reichsbanners wurde ein Umzug durch Herrnburg veranstaltet; anschließend am Kirchplatz sang der Gemischte Chor recht wirkungsvoll und am Schluß hielt der Genosse Reiberger (Lübeck) eine der Bedeutung des Tages entsprechende Ansprache, die mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den 1. Mai ausklang. Auch die Lüdersdorfer Arbeitererschaft hatte sich stark an dieser Feier beteiligt.

Altdersdorf. Maifeier. Unter reiflicher Beteiligung der arbeitenden Bevölkerung fand hier, wo Gewerkschaft, Partei und Reichsbanner nur schwer Fuß fassen konnten, zum Vergnügen und Erbauung der Speicher eine eindrucksvolle Maifeier statt. Die Herrnburger Sängerkorps stellten sich auch hier in den Diensten der guten Sache. Genosse Reiberger (Lübeck) hielt eine Ansprache, die darauf hinausging, alle Kräfte anzuspornen, um die alten Forderungen des 1. Mai verwirklichen zu können, und den Faschismus, den größten Feind der Arbeitererschaft zu vernichten. Mit einem Hoch auf den 1. Mai schloß die schöne Kundgebung.

Eine Landgemeinde in Konkurs

w Grevesmühlen, 5. Mai

Der seltene Fall, daß eine Gemeinde Konkurs macht, ist im Amte Grevesmühlen in der Gemeinde Alt-Jassowis zu verzeichnen. Seit einigen Tagen ist vor dem Amtsgericht in Grevesmühlen das Konkursverfahren über das Vermögen dieser Gemeinde eröffnet. Die erste Gläubigerversammlung soll am 27. Mai stattfinden. — Die Gemeinde Alt-Jassowis ist durch mehrere festspielige Prozesse und den Ankauf eines Grundstücks mit 125 Morgen Land in erhebliche finanzielle Schwierigkeiten gekommen. Es wurden hauptsächlich Prozesse um die Schule und die Kanonengeldentheiten geführt, die beträchtliches Geld verschlangen. Seit einiger Zeit befindet sich in Alt-Jassowis infolge zu geringer Kinderzahl keine Schule mehr. Man war nun in der Gemeinde der Auffassung, daß das Schulgebäude und das Schuland Eigentum des Dorfes sei. Das stellte sich aber als großer Irrtum heraus. Alt-Jassowis ist ritterschaftliches Dorf und Oberigentümer ist die Lüneburger Ritterschaft. Diese machte nun mit Erlaß ihre Rechte auf die Schule und den Schulacker in ihrer Eigenschaft als Oberigentümer geltend. Die Einnahmen, die die Gemeinde Alt-Jassowis seit dem Jahre 1923 aus dem Schulhaus und dem Schulacker hatte, mußte sie an die Lüneburger Ritterschaft von diesem Zeitpunkt ab zurückzahlen. Seit längerer Zeit waren die Bemühungen der Gemeinde, Gelder zu bekommen, nicht von Erfolg.

Der Mord an Baron von Malsahn

Zuchthaus für den Mörder

w Güstrow, 5. Mai

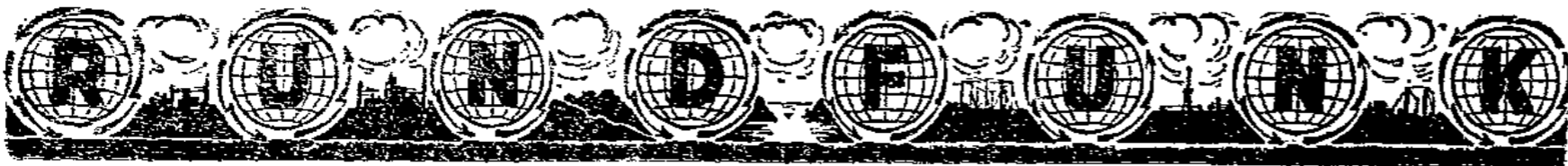
Das Schwurgericht Güstrow hatte seinen großen Tag. Der Mord an dem Baron von Malsahn, einem Verwandten des früheren deutschen Vorkämpfers in Amerika, sollte seine gerichtliche Sühne finden. Am Neujahrstage wurde Baron von Malsahn in Schloß Grubenhagen von seinem Schafhermeister Albert Jacoby mit einem Messer erstochen.

Die Vernehmung des Angeklagten ergab, daß er in angeheitertem Zustande leicht zu Unbesonnenheiten und Drohen mit Messerschereien hinarbeiten ließe. Das Opfer wurde Baron von Malsahn. Der Angeklagte begab sich nach der Mitternacht in den Schafstall zurück und verbarrikadierte sich in seiner Wohnung. Es entspann sich ein heftiger Kampf zwischen ihm und den Gendarmeriekommissaren. Der Mörder eröffnete Feuer auf die Gendarmeriebeamten. Erst nach einem lebhaften Feuergefecht zwischen ihm und den Beamten verließ er mit erhobenen Händen seine Wohnung und ließ sich festnehmen. Der Angeklagte wird wegen Dolchschlags zu 15 Jahren 2 Wochen Zuchthaus unter Urrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf zehn Jahre aberkannt.

Die Staatsforsten des Landbestells Lübeck

NN Cutin, 4. Mai

Die Staatsforsten des Landbestells Lübeck haben eine Größe von 4283 Hektar. In dem Forstbetriebsjahr 1929/30 sind 28 127 Festmeter geschlagen worden. Die Einnahmen haben 369 641 RM. und die Ausgaben 317 318 RM. betragen, so daß der Reingewinn aus den Staatsforsten im vorigen Jahre 52 323 RM. betrug.



Hamburger Rundfunk
Hamburg (372), Hannover (369) und Bremen (339). Mit Hensburg (218) und Gleichwellenfender Kiel (246).

Donnerstag, 7. Mai.
16.15: Deutsche Jugendbühne. Um ein Motorrad herum.
16.40: Kleines Klavierkonzert für Klavier, Gerhart Meißner.
17.10: A. S. Wagner des Hamburger Musikvereins: Ausstellung 'Leute und Lüste' der Landesmusikschule Hamburg.
17.35: Aus dem Vortragsbuch 'Auf einer Fahrt für Edelsteinler. Am Mikrophon: der Herr u. S. Landrod.
18.00: Peter Erber. Gesellen von Karl Bühner.
18.20: Die ganze Stunde.
19.00: Englisch für Fortgeschrittene.
19.25: Dr. Gasser: Unsere Tiere und wir.
20.00: Myrder Wams. Niederdeutsches Drama von Fritz Stadler.
20.15: Übertragung ungeschalteter Sender.
20.30: Konzert im Restaurant Ostermann.

Deutsche Welle 1635.
Sender Königswusterhausen und Jeeßen.

Donnerstag, 7. Mai.
9.00: Schulfunk: Mit dem Mikrophon in der Reichstanzlei.
10.10: Schulfunk: Wie folgt der Wald für die Stadt?
15.00: Runderfunk: Runderfunk 'Zum Muttertag'.
15.45: Ein Musik-Nachrichtendienst und Erhellung der Familie.
16.00: Schulfunk Dr. Juchs: Die ländliche Fortbildungsschule als Abgabereit für ländliche Erwachsenenbildung.
16.30: Berlin: Nachmittagskonzert.
17.30: Prof. Dr. Weismann: Hausmusik.
18.00: Dr. Hausboer: Die Lage der deutschen Bauern in Russland.
18.30: Min.-Kol. Joachim: Aus der Praxis des Arbeitsrechts.
19.00: Englisch für Fortgeschrittene.
19.30: Dr. Röhl u. Bienenmeier Caslau: Theorie und Praxis in der Dienstadt.
19.50: Tanzabend. Kapelle Dajos Béla.
21.00: Der Kampensystem. Komödie von Kurt Goep.
22.40: Abendunterhaltung. Berliner Konzert-Verein.

Arbeitervorm- und Sportvereine Lübeck.
Mitgliederversammlung am Freitag, dem 8. Mai, pünktlich 8 Uhr im Sportheim, Sandstr. 41.

Arbeitervorm- und Sportvereine Lübeck. Mitgliederversammlung am Freitag, dem 8. Mai, pünktlich 8 Uhr im Sportheim, Sandstr. 41.
Zweites Vorkonzert: Die Besessenen.
Freie Arbeiter-Liederkreis Lübeck: Freitag, dem 6. Mai, abends von 7.30 bis 9.30 Uhr: Trainingsabend.
Freie Arbeiter-Liederkreis Lübeck: Freitag, dem 6. Mai, abends von 19.30 bis 21.30 Uhr: Probe mit Harmonium (Klara Samms).
Freie Arbeiter-Liederkreis Lübeck: Freitag, dem 6. Mai, abends von 21.30 bis 23.30 Uhr: Probe mit Harmonium (Klara Samms).
Freie Arbeiter-Liederkreis Lübeck: Freitag, dem 6. Mai, abends von 23.30 bis 1.00 Uhr: Probe mit Harmonium (Klara Samms).

Karrier-Nachrichten
Sozialdemokratische Partei Lübeck

Sozialdemokratische Partei Lübeck
Gemeinschaften
11.30 Uhr bis 12.15 Uhr: Gemeindeführung
12.30 Uhr bis 13.15 Uhr: Gemeindeführung

Sozialistische Arbeiterjugend

Sozialistische Arbeiterjugend
11.30 bis 12.15 Uhr: Gemeindeführung
12.30 bis 13.15 Uhr: Gemeindeführung

Arbeitervorm- und Sportvereine Lübeck

Arbeitervorm- und Sportvereine Lübeck
11.30 bis 12.15 Uhr: Gemeindeführung
12.30 bis 13.15 Uhr: Gemeindeführung

Auch im geschäftlichen Leben
Politik auf lange Sicht treiben!
Eintageserfolge werden niemanden befriedigen können. Kein Kaufmann wird sich auf das Einmal verlassen. Wer vorsorgen will, wird auch auf lange Sicht werben müssen. Der Käufer von morgen will heute erworben werden. Und wer schweigt — wird leicht vergessen. Daran zu denken, ist erste kaufmännische Pflicht. Vergessen Sie niemals, den Kunden von morgen zu werben! Die Anzeige im Lübecker Volksboten will hierbei Ihr bester Helfer sein.

Reichsbanner
Schwarz-Rot-Gold

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
11.30 bis 12.15 Uhr: Gemeindeführung
12.30 bis 13.15 Uhr: Gemeindeführung

Freies Jugendkartell

Freies Jugendkartell
11.30 bis 12.15 Uhr: Gemeindeführung
12.30 bis 13.15 Uhr: Gemeindeführung

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Sport
11.30 bis 12.15 Uhr: Gemeindeführung
12.30 bis 13.15 Uhr: Gemeindeführung

Schiffsnachrichten
Lübeck-Büchse Affengetossenschaft

Schiffsnachrichten
Lübeck-Büchse Affengetossenschaft
Dampfer Travemünde, Kapit. S. Schauer, ist am 2. Mai in Housten (Texas) angekommen.

Wasserstände der Elbe

Table with 2 columns: Location (Munburg, Brandeis, Weinit, etc.) and Water Level (0.78, 1.15, etc.)

Marktberichte

Marktberichte
Hamburger Getreidebörsen vom 4. Mai.
Händler der Hamburger Börsen: Die frischen Auslandsberichte haben hier wenig Eindruck gemacht.

Geschäftliches

Geschäftliches
Mit IMI kriegen Sie alles im Re appetitlich sauer und frisch.
Kuchen und Verlags: Bullenwetter, Rudw. u. a. S.

Die heutige Nummer umfasst 1. Seiten

Die heutige Nummer umfasst 1. Seiten
(Schluss des redaktionellen Teils.)

Ein Kulturübel

Ein Kulturübel
Der Herr Dr. med. Max H. Vogel, Dresden
Es ist nunmehr festgestellt, dass die Zahndekaries in der menschlichen Zahnreihe...

Entstandene Lücken des schmelzigen Zahnschmelzes...

Entstandene Lücken des schmelzigen Zahnschmelzes dringen diese Säuren in das eigentliche Zahngewebe ein, entziehen ihm den Kalk und haben damit den lebendigen Kraftreizern (Bakterien) den Weg, die um das weitere Fortschreiten der Zähne angeordnet hat, ist unvermeidbar. Sie sind die Gefährde der Schulfanfänger in Nürnberg etwa von Kriegsausbruch an bis 1921 vor Jahr zu Jahr besser geworden — die mit Note I bewerteten stiegen von 7 Prozent auf 10 Prozent — um sich dann wieder deutlich zu vergrößern.